

Sälen Anholts Tanz.
1 Uhr trat der n...
b Besuchern des Sa...
an. Die roten und
eit zur vollkommenen
unden sah man dann
nn ging es im Eis...
3 nicht zum „blauen“

Schützenfest.

am Samstag abend
uffahrt. Am Sonntag
hoben zunächst das
Jahre ab. Am Krie...
Theodor Giesing
allen Heiden. Zif...
Denkmal einen Kranz
die Schützenbrüder
Treiben anhub. Am
um die Königswirthe

den.
und der Bäckermeister
fusionskommission der
Meisterprüfung mit
Wunsch!

heit H ö i n g, geb.
stern. Sie ist

Dienstag kann Frau
ng in körperlicher
burstag feiern. Die
it regem Interesse
noch oft einen Gang
or einem Jahre ging
Die alte Dame
ertigung und Be...
n, das 100. Lebens...

u Wwe. Bernhard
betagte erblinnet.

Bauer Hermann
ister der Gemeinde
de Döhlings-Böhner.
tag wird der vor...
chte Generaldirektor
er Heimatgemeinde
Primiz feiern. Die
nen Ehrenfest ihres
zugefallen.
und bei der Orts...
Es handelt sich um

esel.

stwagenführer, der
mitführte, der sein
auf dem Wochen...
tauf hat.

emeidet eine Geld...
vom Bahnhof zur
ohlen wurde ein
ein Herrenfahrrad
ten unbeaufsichtigt!

ingst 15. Weih...
selben 15. Suppen...
lat 8-10, Kessel...
lumenloß 60-70,
pinat 10, Rabies...
nachgucken 60-70,
60, Grüne Bohnen...
20-30, Johannis...
nen 15-20, Pfirz...
11.

Ortspolizeibehörde
daß Auslandsreise
stellung beantragt

estess.

unkf, als die Mu...
die einige Kaseten
erfarbige bengali...
eenhafter Bracht

n der Musik ging
herfüßt war. Ein
hnten das Königs...
ndgang durch die
es Freude und
teilnehmer, deren
wurden.

in echter Schüt...
zum Aufbruch

dem diesjährigen
ee des Schützen...
der Zusammen...
hren hat. Möge
chende Gedanke
irzen zum Wohle
Bürger unserer

ttwoch nach

ges

Schwaben...
sigeft. 25.
meldungen

t & Co.

Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund

Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 222

Dienstag, den 13. August 1935

Jahrgang 1935

General Smuts warnt Italien.

„Jeder Afrikaner sympathisiert mit
Abeßinien.“

London, 12. August.

Das Stillschweigen, das die südafrikanische Regierung in der abessinischen Angelegenheit bisher beobachtet hat, wurde am Montag durch eine Erklärung des stellvertretenden Ministerpräsidenten, General Smuts, gegenüber dem Reuters-Berichter in Kapstadt gebrochen. Smuts gab seiner Befürchtung Ausdruck, daß eine sehr ernste Lage in Europa entstehen könnte, falls Italien sich auf einen Kampf mit Abeßinien einlasse.

„Es ist möglich“, so fuhr Smuts fort, „daß Großbritannien, soweit es sich um Europa handelt, sich aus dem Spiel halten kann; aber

ein großer Konflikt in Afrika an den Grenzen britischen Gebietes muß ernste Rückwirkungen auf die britischen Gebiete wie den Sudan und Ägypten haben.

Meiner Meinung nach besteht kein Zweifel, daß ein Einmarsch Italiens in Abeßinien eine besorgniserregende Stimmung in ganz Afrika zwischen Weiß und Schwarz hervorrufen würde. Der Afrikaner sieht in dem Europäer keinen Feind, aber die

sehung sei, daß sich auch die außerhalb des Völkerbundes stehenden Staaten, wie Deutschland und Amerika, beteiligten.

Italienische Flotten- und Heeresbasen auf Rhodus.

Ko Mailand, 12. August.

Erst in den letzten paar Tagen ist durch eine Presseveröffentlichung bekannt geworden, daß sich nicht alle bisher aus Italien abtransportierten Truppen in Ostafrika befinden, sondern daß

ein ganz beträchtliches Kontingent, auch mit schwerer Artillerie ausgerüstet, mit mehr als 200 Flugzeugen, davon 14 große Wasserflugzeuge von einem Typ ähnlich dem DoX, auf der Insel Rhodus gelandet

wurde und daß auch die andern Inseln des Archipels als Basis für diese Truppen- und Luftstreitkräfte benutzt worden sind. Offensichtlich handelt es sich bei der Anlegung dieser Basis nicht um eine Sicherung gegen einen Angriff von dritter Seite und auch nicht um die Verhütung eines Ausfalls der griechischen Bevölkerung dieser Inseln, sondern um eine strategische Sicherung des Suezkanals.

Es wird kein Fehl daraus gemacht, daß irgendwelche Vahmlegung des Suezkanals auf diese oder jene Art von Italien sofort mit einer Truppenlandung in Ägypten in der Kanalzone beantwortet werden würde. Wohl ein Drittel der italienischen Kriegesflotte befindet sich zur Zeit in den Gewässern des Archipels.

Man vernimmt auch, daß es gerade Divisionen der faschistischen Wehrmacht sind, die einen großen Teil der Reserve auf dem Archipel ausmachen, darunter viele Bataillone, die aus Frontkämpfern des Weltkrieges bestehen, jeder mit silbernen und goldenen Tapferkeitsmedaillen ausgezeichnet. Die Reservetruppen stehen unter dem Kommando des Herzogs der Abruzzen und sind inzwischen als Marineinfanterie und Marineartillerie ausgebildet worden.

Weitere Truppentransporte nach Ostafrika.

DNB Rom, 12. August.

Der außerordentliche Bedarf an Transportschiffen für die Truppentransporte nach Ostafrika hat die italienischen Schiffahrtslinien jetzt veranlaßt, noch weitere Personendampfer aus den regelmäßigen Diensten zu ziehen und sie ausschließlich zur Verladung nach den italienischen Afrikakolonien bereitzustellen. In den ersten Septembertagen werden die für die Truppentransporte vorgesehenen Dampfer „Liguria“ und „Lombardia“ erstmals nach Ostafrika gehen. In Neapel sind ferner die beiden Truppentransportschiffe „Argentina“ und „Duca degli Abruzzi“ aus Ostafrika zurückgekehrt mit 3000 Säcken Feldpostbriefen aus Ostafrika an Bord. Im Golf von Neapel liegen 3. J. weitere vier Schiffe zur Ausfahrt bereit, darunter „Merano“, die morgen mit Material und 420 Soldaten in See geht und „Gange“, die ebenfalls in kürzester Frist Italien mit 58 Offizieren und 2665 Soldaten an Bord den Weg nach den italienischen Kolonien antreten soll. Die italienische Flottenbasis Budu Kapim, die im Golf von Aden liegt, ist jetzt durch eine große Anzahl von Luftfahrzeugen mit der Hauptstadt Mogadischio verbunden worden. Dadurch wird die Materialversorgung bei Italienisch-Somaliland auch in den Zeiten der Kälte, in denen der Monsum weht und der Hafen von Mogadischio nur schwer angelaufen werden kann.

Ueberfall im japanischen Kriegsministerium.

Generalmajor Nagata von einem
Oberstleutnant tödlich verlegt.

DNB Tokio, 12. August.

Generalmajor Nagata, der Chef der Abteilung für allgemeine militärische Angelegenheiten, wurde am Montag früh in seinem Arbeitszimmer von einem aktiven Oberstleutnant überfallen. Der Täter verletzte Nagata durch einen Stich mit dem Säbel lebensgefährlich. Er konnte festgenommen werden. Nach einer Kugelwunde und aus anderen Quellen verlautet, daß an dem Ueberfall mehrere Offiziere beteiligt waren. Nagata hat einen schweren Bruststich erlitten.

Generalmajor Nagata ist am Nachmittag gestorben. Der Kaiser befürderte den Toten zum Generalleutnant.

General Nagata hat sich in den Jahren 1913 und 1914 zweimal in Deutschland aufgehalten. Bis zum Jahre 1921 lebte er dann in Dänemark, von wo er sich später nach der Schweiz begab. Sein Amt im japanischen Kriegsministerium als Leiter der Abteilung für allgemeine militärische Angelegenheiten hatte General Nagata seit drei Jahren inne. Nagata ist 52 Jahre alt geworden.

Als sein Nachfolger wird der Kommandeur der 1. Infanterie-Division, Generalleutnant Yamagawa, genannt. Ueber die Vernehmung des Mörders ist noch nichts bekannt geworden.

Reichsminister Selbte beim Führer.

DNB Berlin, 12. August.

Der Führer und Reichskanzler empfing heute den Bundesführer des „Stahlhelm“, Reichsminister Selbte, zu einer Besprechung über die Zukunft des „Stahlhelm“.

Australischer Ministerbesuch in Berlin.

Berlin, 12. August.

Sir Henry Gullett, Minister ohne Portefeuille im australischen Kabinett und mit der Führung von Handelsvertragsverhandlungen beauftragt, ist am 10. August in Begleitung zweier Beamter aus dem australischen Handelsministerium und der Zollverwaltung hier eingetroffen. Im Anschluß an einen längeren Aufenthalt in London befindet sich Sir Henry Gullett auf einer Rundreise durch verschiedene europäische Staaten, mit denen Australien Handelsverträge abzuschließen beabsichtigt. Sein heutiger Aufenthalt hat den Zweck, mit den

Wird Kriegsminister Hayashi zurücktreten?

DNB Tokio, 12. August.

Die Frage, ob Kriegsminister Hayashi aus der Tatsache der Entlassung des Generalmajors Nagata Konsequenzen ziehen und zurücktreten wird, steht gegenwärtig im Mittelpunkt der verschiedensten Erörterungen. Zukünftige Stellen lassen die Ansicht des Kabinetts und des Kriegsministeriums dahin verlauten, daß Hayashi in diesem Augenblick unter keinen Umständen zurücktreten und vor unruhigen Elementen kapitulieren dürfe. Gerade das Attentat zeige Gefahren auf, so hört man in interessierten Kreisen, denen nur Hayashi mit dem Einfluß seiner entschlossenen Autorität begegnen könne. Hayashi sei der Mann, der einzig den einheitlichen Geist in der Armee wiederherstellen könne.

Hayashi hatte übrigens im Laufe des Montag eine Unterredung mit Ministerpräsident Okada. Am Dienstag ist er zum Vortrag beim Kaiser bestellt. Man nimmt allgemein an, daß er bei dieser Gelegenheit sein Ministeramt zur Verfügung stellen wird. Gleichzeitig damit zieht man den Schluß, daß Hayashi auf fester Füße steht in seinem Amt verbleiben wird.

Die von der japanischen Hauptstadt abwesenden Minister sind im Laufe des Montag nach Tokio zurückgekehrt worden. In den nächsten Tagen wird das Kabinett zusammengetreten. Der Polizeipräsident von Tokio war am Montagmorgen beim Ministerpräsidenten Okada zum Vortrag. Es wurden bei dieser Gelegenheit Maßnahmen besprochen, die im Zusammenhang mit dem Attentat auf Nagata in der Hauptstadt vorzulegen seien.

Berliner Regierungsstellen die Möglichkeiten eines deutsch-australischen Handelsvertrages informativ zu besprechen.

Sowjetrussischer Militärbesuch in Prag.

DNB Prag, 12. August.

Eine Abordnung von fünf sowjetrussischen Offizieren, die von dem Kommandanten der Moskauer Kriegsschule geführt wird, trifft wie „Telegraf“ meldet, in der Nacht zum Dienstag in Prag ein. Die sowjetrussischen Offiziere werden als Gäste an den Hauptmann der tschechoslowakischen Armee teilnehmen, die Ende August stattfinden. Die Einladung zu diesem Besuch wurde feierlich von den tschechoslowakischen Fliegern in Moskau überreicht. Die sowjetrussischen Gäste werden auf dem Bahnhof von einer Ehrenkompanie und Vertretern der tschechoslowakischen Generalität begrüßt werden. In den nächsten Tagen kommen auch führende jugoslawische und rumänische Offiziere zur Teilnahme an den Manövern nach Prag. Die ausländischen Offiziere werden auch die Fabriken der tschechoslowakischen Rüstungsindustrie besichtigen.

Indien von heute.

Von
Albert Theile.

Wo steht Indien heute? Wie sieht seine Verwaltung aus, wie ist seine Wirtschaft, vor allem die Landwirtschaft, beschaffen? Welche kulturellen Faktoren können und werden Indiens Zukunft bestimmen? Versuchen wir aus unseren eigenen Eindrücken eine Antwort zu schöpfen.

Die indische Verwaltung bilden der Vizekönig und sechs Männer, von denen zur Zeit zwei Inder sind, ein Hindu und ein Mohammedaner. Khan Bahadur Iqbal bearbeitet das Wohlfahrtsministerium, von dem in sicherlich nicht gewollter, aber echter Ironie das Erziehungsdepartement eine Abteilung bildet. Gewiß keine große, denn nur 5 vom Tausend des Budgets werden für Erziehung ausgegeben. Sogar nur 1 vom Tausend für Volkshygiene! Sir Ripendra Nath Sircar verwalte das Justizministerium, was aber keineswegs bedeutet, daß er über englische Staatsangehörige zu Gericht sitzen darf, die sich in Indien etwas haben zu Schulden kommen lassen. Das zu tun ist und bleibt eine rein englische Angelegenheit, auch wenn die betreffenden indischen Richter ihre juristischen Examina in Oxford oder London mit besonderer Auszeichnung bestanden haben. Das Innenministerium, das Finanz-, das Handels- und Verkehrs- und das Industrie- und Arbeitsministerium werden von Engländern besetzt, wofür es allerdings die Bestimmung gibt, daß sie mindestens zehn Jahre im Indienst sein. In der Verwaltung hat der Chef der Armee, selbstverständlich ein Engländer, Sitz und Stimme als außerordentliches Mitglied. Der Vertreter Indiens in London, The High Commissioner for India, ist ein Inder Sir Bhupendra Nath Mitra; wie wir an seinem englischen Adelsprädikat erkennen, ein im englischen Sinne durchaus zuverlässiger Mann.

Das indische Volk bezahlt die Verwaltung, den Vizekönig, den Rat der sechs Männer, von denen jeder 80.000 Rupien bezieht (zur Zeit etwa einhundert Reichsmark, an Kaufkraft beträchtlich mehr), Indien bezahlt auch die Kosten der unteren Verwaltung und des Finanzdienstes: über eine halbe Milliarde; auch die Kosten für Armee und Flotte, die Indier niederhält, muß das Land aufbringen: etwa eine Milliarde, d. h. fast ein Drittel des Haushalts (nicht etwa 5 vom Tausend wie für Erziehung!). Ja, selbst die englische Kirche erhält ihren Anteil aus dem indischen Staatshaushalt: 8 Millionen jährlich. Insgesamt verdienen 8000 englische Verwaltungsbeamte ca. 280 Millionen RM, 30.000 indische aber nur 60 Millionen RM. Daß solche Finanzgebarung Wasser auf die Mühle der indischen Nationalisten ist, kann nicht verwundern, zumal der Inder in der Stadt jährlich durchschnittlich 100 Rupien, auf dem Lande aber nur 30 Rupien Einkommen hat. Selbstig Prozent der Inder leben auf dem Lande, nur ein Prozent in der Großstadt und ein weiterer Prozent in Städten von 50 bis 100.000 Einwohnern.

Die Tatsachen werden noch erstaunlicher, wenn wir die jüngsten Ziffern für die indische Aus- und Einfuhr zusammenzählen: sechs Milliarden Reichsmark ist das Ergebnis (das Pfund Sterling zu seinem alten Wert von 20 RM gerechnet), und die Ausfuhrziffer allein macht fast 60 Prozent des gesamten Handels des britischen Empires aus! England steht im indischen Handel an erster, Japan an zweiter, die USA an dritter, Deutschland an vierter Stelle. Ueber eine Milliarde Baumwolle wird ausgeführt, aber eine Viertel-Milliarde Getreide und mehr noch an Tee. 40 Prozent der Einnahmen im Staatshaushalt stammen aus Zöllen, 30 Prozent aus den Eisenbahnen, rund 67.000 RM., die fast alle den Engländern gehören; nur 15 Prozent sind Einkommensteuer, aber 100 Millionen bringt allein die Salzsteuer ein. Gandhi's Gang ans Meer, um aus seinen Wogen Salz zu gewinnen (die Japaner nennen das Salz nie anders als die „Müte der Woge“), war also nicht nur ein symbolischer Akt!

Von den Industriezweigen (nur etwa 10 Prozent der Inder arbeiten in ihnen) ist die Textilbranche, und in ihr die Handweberei, die wichtigste. Es gibt 2456 Fabriken, die rund 650.000 Arbeiter, vor allem weibliche (und Kinder!), beschäftigen. Die Holz- und Metallindustrie ist sehr im Zunehmen begriffen, wie bei der Textilindustrie wirkt sich hier die Swadeshi-Bewegung und ihre Bevorzugung indischer Waren, bereits bemerkbar aus. Den ersten Grund hat allerdings die Warenknappheit während des Krieges gegeben, eine Kriegsfolge, die Europa trotz der japanischen und kommenden chinesischen Wirtschaftserwartungen allzu leicht überlebt. (Sogar ein Anlaß der amerikanischen Krise ist hier zu finden.) Indien förderte im letzten Jahre für etwa 100 Millionen RM Rohle, für 75 Millionen RM Petroleum und für rund 40 Millionen RM Gold zu Tage. Eine erhebliche Rolle spielen die Tee-Faktoren (78 gibt es), in denen über

etne Million Inder beschäftigt sind; das sind mehr als in allen übrigen Industriezweigen zusammen.

Mit der Tee-Exportierung kommen wir zur indischen Landwirtschaft. Zwei Hauptsysteme sind vorherrschend: im Jambudari pachten 70 Prozent der Bauern vom indischen Großgrundbesitzer mit einer 50-prozentigen Frucht, oder etwas geringeren Geldrente, im Rajpawari wird direkt zu ähnlichen Bedingungen vom englischen Staat gepachtet, oft unterverpachtet. Reis wird auf 50 Prozent der Fläche, Weizen auf 25 Prozent und Baumwolle auf 15 Prozent des Bodens angebaut, der insgesamt 68 Prozent der indischen Bevölkerung ernähren sollte, aber es nicht tut. Das indische Dorf — 700 000 Dörfer hat Indien — ist das trostloseste und grauenvollste, was ich an Dörfern je zu sehen bekam. (Ich kenne Hungerdistrikte der Ukraine aus eigener Anschauung.) Schmutz und Verwahrlosung überwiegen einander. Das Traurigste sind die Kinder und Frauen. Kein Wunder, daß von den 9 Millionen Geborenen über 2 Millionen im ersten Jahre zu Grunde gehen; kein Wunder, daß alljährlich „normalerweise“ über fünf Millionen Inder an Seuchen in schrecklicher Wahrheit „verenden“. Vier Millionen an Fieber, über eine halbe Million an Tuberkulose, je eine viertel Million an Cholera und Malaria. Das sind Zahlen aus englischen amtlichen Statistiken; muß die Wirklichkeit nicht noch schlimmer sein? Wer sie gesehen hat, vergißt sie nie, denn sie ist viel schlimmer. Keine Ziffer kann das seelische Leid erfassen, das unvorstellbar groß in Indien herrscht. Frau Kamid Ali, die eine politisch sehr gemäßigte Abgeordnete der „All India Women's Conference“ ist und auch des „Joint Select Committee on Indian Constitutional Reform“ (in dem das neue Indien-Gesetz seine erste Form erhielt), sagte mir: „Unser Volk hat das Leben verlernt man kann wirklich nicht lustig sein mit einer Maßigkeit am Tage.“

Furchtbar ist die Lage der Frau auf dem Lande. Es gibt 26 Millionen indische Frauen, in Indien, meist ganz junge Menschen, nicht einmal zwanzig Jahre alt; vor Zeiten waren sie mit einem alten Manne verheiratet oder verlobt, was praktisch das Gleiche, nur de jure etwas anderes ist (die Sarda-Bill von 1921 verbietet die Ehe unter 14 Jahren). Der Ehemann ist ihnen weggestorben; Wiederheirat ist so gut wie ausgeschlossen. Religiöse Vorurteile verhindern es. Niemand will sie, niemand betrachtet sie als „lebend“. Zugegeben, diese Verhältnisse ändern sich, es geht aber viel zu langsam. Was die jungen Ehefrauen körperlich durchmachen, kann hier nur angedeutet werden. Jeder behauptet, daß Frau Mayo's Buch „Mutter Indien“, das über diese Tatsachen handelt, sie tendenziell verallgemeinert habe. Die rücksichtslose Energie, mit der führende Inder, auch Gandhi, vor allem indische Ärzte, gegen die Hindereise vorgehen, scheint manche Feststellung der Amerikanerin zu bestätigen. Was ich vom Leiter eines der größten Krankenhäuser erfahren konnte, war genau so niederschmetternd zu hören, wie das von Frau Mayo Mitgeteilte zu lesen. Damit sich niemand über die Größe der indischen Krankenhäuser falsche Vorstellungen macht: es gibt in ganz Indien mit seinen 320 Millionen Einwohnern nach amtlicher englischer Angabe keine 100 000 Krankbetten!

Daß gerade englische Frauen hier aufopfernd tätig sind, sei nicht verschwiegen. Lady Hardinge gründete ein Medical College für Frauen in Delhi, die Countess of Dufferin stiftete schon 1885 einen Fonds für ärztliche Frauenhilfe und Lady Selkirk gründete die „All India League for Maternity and Child Welfare.“ Was aber nicht ihr allerbestes Wille, wenn ihre Männer einem Budget zustimmen, das nur eins von Tausend für Volkshygiene vorsieht!

Die Hygiene nimmt mit Recht einen breiten Raum im indischen Erziehungsleben ein. Und das heißt für den indischen Nationalisten nicht nur Volksschule und Hochschule, er versteht auch die Presse, die Broschüre mehr als das Buch, den Film und den Rundfunk darunter, vor allem Rede und Vorbild.

England und die monarchistischen Bestrebungen in Griechenland.

DNB Paris, 12. August.

Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ befaßt sich am Montag eingehend mit der englischen Haltung gegenüber den monarchistischen Bestrebungen in Griechenland und erklärt, daß in maßgebenden Londoner Kreisen die Wiedererrichtung einer monarchischen Verfassung in Griechenland mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln begünstigt würde. Der Korrespondent des Blattes führt diese Einstellung nicht nur auf die engen Beziehungen zurück, die der ehemalige griechische König mit dem englischen Königs- haufe unterhalte, sondern sieht in ihr auch eine unmittelbare Folge der englisch-italienischen Gegenseitigkeit in der italienisch-abessinischen Streitfrage. England, so lesen wir, wolle auf alle Fälle die italienische und griechische Pläne im Mittelmeer durchkreuzen und verhindern, daß Italien sich eine Zugangsstraße zum Roten Meer verschaffe. Man befürchte weiter, daß Italien sich in Griechenland die Ausbeutung sehr ergiebiger Nidelgruben sichern wolle, und man wüßte nicht, daß es zu großem Umfange über diese für die Herstellung von Kriegsmaterial wichtige Metalle verfüge. England werde jedenfalls in allerhöchster Zeit einen offenen Vorstoß in der Richtung der Wiedererrichtung der griechischen Monarchie unternehmen, und es sei kein Zufall, daß man gerade jetzt die Lieferung von 70 englischen Flugzeugen an die griechische Regierung antündige.

Eine internationale Anleihe für China?

Sir Frederic Leith-Ross' Mission im Fernen Osten.

London, 11. August.

Der Wirtschaftsberater der englischen Regierung, Sir Frederic Leith-Ross, ist am Sonnabend von England nach dem Fernen Osten abgereist. Der eigentliche Zweck der Reise ist, dem „Obersten“ zufolge, die Möglichkeiten für die Gewährung einer internationalen Anleihe in China zur Ausnützung der natürlichen Hilfsquellen dieses Landes zu untersuchen. Als die Hauptgeldgeber kamen außer England noch die Vereinigten Staaten und Frankreich, die sich ebenfalls seit einiger Zeit mit dieser Angelegenheit befassen in Frage. Der „Oberste“ bemerkt aber, daß der gemeinsame Anleiheplan in der japanischen Hauptstadt Tokio im Stillstand steht. Japan werde es vorziehen, mit England unmittelbar zu einem Handels- und Wirtschaftsabkommen zu gelangen, das England gewisse

Der Kaiser von Abessinien vor dem Kronrat.

Appell an den Völkerbund.

Abdis Abeba, 12. August.

Kaiser Haile Selassie hielt am Montag vor dem Kronrat eine Rede, in der er einleitend über den inneren Aufbau des Staates sprach und betonte, daß das heutige Abessinien aus eigener Arbeit und Kraft entstanden sei. Abessinien habe die gleiche Lebensberechtigung wie andere Völker.

Der Kaiser schilderte chronologisch den Streit mit Italien und unterstrich, daß die Schwierigkeiten des Bundes insbesondere im Hinblick auf den Zwischenschuß von Italien erheblich größer geworden seien. Trotzdem dürfe auch heute die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß zum 4. September eine friedliche Regelung gefunden wird. Ferner sei auch mit einem Erfolg der Verhandlungen in Paris zu rechnen.

Der Kaiser fuhr dann fort: Wir sehen Verrätern in die Mitgliederstaaten des Völkerbundes, ob sie groß oder klein sind. Es liegt an ihnen, in jeder Stunde einen Beitrag für die Gerechtigkeit und Wahrheit zu leisten. Nach dem Weltkrieg begann der Aufbau des Friedens. Seht, droht ein Weltkrieg zu werden. Darum bitten wir Gott, daß die Nationen Mittel finden, den Krieg zu verhindern. Abessinien hat den festen Willen, gleich anderen Ländern sein Land fortzuschrittlich aufzubauen und weiter zu entwickeln. Deshalb ist Abessinien fest entschlossen, am Frieden festzuhalten. Jeder kann sich nur mit dem Frieden erreichen, die ihm zur Verfügung stehen. Wir sind von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit allen Nationen ohne Unterschied der Rasse und Religion, die lokal uns gegenüberstehen, überzeugt. Abessinien hält Frieden und Ordnung im Innern und wird niemals seine Unabhängigkeit und Souveränität aufgeben.

Am Völkerbund erwartet es Gerechtigkeit und Gleichberechtigung wie alle anderen Nationen, die zum Frieden beitragen. Sollten die Verhandlungen des 18. August und des 4. September, bei denen Abessinien seine ganze Hoffnung auf England und Frankreich setzt, keinen Erfolg haben, und sollte das Unglück eines Krieges über Abessinien hereinbrechen, so wird Abessinien, sein Kaiser, sein Volk bis zum letzten Blutstropfen kämpfen, unterstützt von den natürlichen Gegebenheiten der Natur, den Bergen und Wäldern, die Gott ihnen gegeben hat.

Nach französischer Auffassung kein geeigneter Vorschlag.

DNB Paris, 12. August.

Die Rede des Kaisers von Abessinien vor dem abessinischen Kronrat begegnet in Paris nach wie vor Zurückhaltung. Der „Temps“ spricht hierbei von einer Andeutung des Kaisers von Abessinien, als Gegenleistung für eine Anleihe und für einen Zugang zum Meer einen Teil des Gebietes von Ogaden abzutreten. Man wisse aber, so sagt das Blatt, wie Mussolini die erste englische Anregung in dieser Richtung aufgenommen habe. Man dürfe kaum glauben, daß eine Lösung des Problems in einem Kompromiß dieser Art gesucht werden könne. Italien, England und Frankreich blieben im Rahmen des Vertrages von 1908 in ihrer Arbeit vollkommen frei. Die drei Mächte hätten die alleinige Sorge, die großen allgemeinen und einzelnen Interessen zu vertreten, die ihnen obliegen und die im Hinblick auf ihren Einfluß auf die politische Lage in Europa über Nordafrika hinausreichen.

Der gefälschte „Generalstäblerbrief“ des Oberleutnants Hagenbuch.

Schweizer Sensationsprozeß vor dem Militärgericht.

DNB Basel, 12. August.

Vor dem Militärgericht der 4. Division in Luzern begann am Montagvormittag der Prozeß gegen Oberleutnant Hagenbuch. Am 14. Oktober 1934 war in der sozialdemokratischen „Basler Arbeiterzeitung“ von ihm ein erdachteter „Brief eines schweizerischen Generalstabsoffiziers an einen befreundeten Parlamentarier“ veröffentlicht worden. Der Brief enthielt abfällige Kritiken und Ehrabschneidungen gegen den Oberkorpskommandanten Ulrich Wille, und zwar wegen seiner angeblichen Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten der deutschen Politik. Eine Klage wegen Verleumdung und Ehrverletzung gegen den Oberleutnant Hagenbuch anzuheben, Entschädigung vor das Zivilgericht. Oberkorpskommandant Wille hat aber mit Rücksicht auf den schlechten Leumund des fälschlichen Briefes auf eine Anklageerhebung verzichtet. Der Prozeß vor dem Militärgericht geht dahin, Hagenbuch auf Grund von Artikel 16 der Militärorganisation wegen einer der Zurechnung zur Arme unwürdigen Lebensführung aus dem Heere auszuschließen.

Zu den Verhandlungen sind etwa 40 Zeugen geladen. Alle maßgebenden schweizerischen Zeitungen haben Berichterstatter entsandt.

Zum Beweise für den leichtsinnigen, ein fälschliches Zeugnis abzugeben, vertretenden Charakter des Angeklagten führt die Anklage eine ganze Reihe von Personen an, bei denen Hagenbuch während der letzten zehn Jahre größere und kleinere Summen abgeholt hat. Unter den Gläubigern sind vor allem Fräulein, Kellner, Wärmehäuser, Zeitungsvendinnen, Friseur, Fingerringhändler. Seine Schulden wurden, die Hälfte der überkauften nicht, jedoch in der heute hat der Angeklagte dafür aufkommen müssen. Nach Durch sein ungesetzliches 12 000 Franken Schulden. Stellung bei der neuen Zürcher Zeitung, wo er gelegentlich Mitarbeiter war.

Oberleutnant Hagenbuch sagte bei der Vernehmung aus, daß bei der Abfassung seines auf Dienstreise in der Schweiz gefälschten Briefes, dem in gleicher Weise ein anonymes Schreiben „Aus Offizierskreisen“ beigelegt

und eine allgemeine Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse gefordert wird.

Die Vertreter der örtlichen Gruppen legten außerdem den Schwur ab, alle Beziehungen zur Regierung abzubrechen, wenn ihre Forderungen abgelehnt würden. Am Vorabend der Verhandlung, so heißt es weiter in der Entschädigung, wurden die politischen Ämtern zur Verfügung gestellt und nur geben, die im Parlament bewiesen hätten, daß sie sich um das Bauerntum und die Landwirtschaft überhaupt kümmerten.

Forderungen der französischen Bauern Bei Ablehnung Abbruch der Beziehungen zur Regierung androht.

DNB Paris, 12. August.

Die in Amtens verammelten Vertreter von rund 500 Verbänden des bäuerlichen Bundes haben die Vereinigung sämtlicher Verbände beschlossen. Nach einem Glückwunschkommuniqué an den Führer des französischen Bauernbundes, wurde eine Entschädigung angenommen, in der eine Revoltierung der Getreidepreise, eine bis zum äußersten gehende Deflation

Frankfurt am Main-Berlin in fünf Stunden.

Berlin, 12. August.

Zu den bisherigen Schnelltriebwagen, die die wichtigsten Handels- und Industriezentren Deutschlands mit der Reichshauptstadt verbinden, dem „Fliegenden Hamburger“ und dem „Fliegenden Kölner“, tritt, wie wir bereits gemeldet haben, als dritter am 15. August der „Fliegende Frankfurter“ hinzu, der 571 — 572, wie er bahntechnisch bezeichnet wird. Damit ist nun eine weitere schon lange gewünschte Schnellverbindung geschaffen, die das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet mit Berlin verbindet.

Der neue aus zwei Zügeinheiten bestehende Schnelltriebwagen trat am Montag früh 6.40 Uhr vom Hauptbahnhof Frankfurt am Main aus seine erste Reise nach Berlin an, wo er um 11.48 Uhr eintraf. Auf Einladung der Deutschen Reichsbahnverwaltung nahmen an dieser Fahrt Vertreter der deutschen und ausländischen Presse teil. Im hiesigen und fernsten der Wagen noch mit verhaltener Kraft bis zu 130 Kilometer fahren. Erst nach Erfurt konnte er die Geschwindigkeit auf 160 Kilometer und kurz hinter Bitterfeld vorübergehend sogar auf 170 Kilometer steigern. Im Zuge selbst wird diese ungeheure Geschwindigkeit kaum wahrgenommen; umsonst aber wirkt sie auf diejenigen, die den Zug an sich vorbeifahren lassen. 160 Kilometer Stundengeschwindigkeit bedeuten, daß der 44 Meter lange Zug in genau einer Sekunde an dem Beobachter vorbeifährt. Für die Sicherheit der Strecke sind selbstverständlich besondere Vorkehrungen getroffen worden, u. a. mußten die Signaleinstellungen geändert werden. Neben der üblichen Luftdruckbremse besitzt der Zug eine Magnet-Schienenbremse, die mit einer Kraft von 10 000 Kilogramm wirkt.

Die Inneneinrichtung des Zuges, der für 77 Fahrgäste Platz bietet, hat gegenüber den bisherigen Schnelltriebwagen noch einige Verbesserungen erfahren. Die Fahrtdauer zwischen Frankfurt am Main und Berlin ist gegenüber den bisherigen Zügen noch um etwa ein Viertel verbessert worden. Während die D-Züge für die Strecke Frankfurt-Berlin rund acht Stunden, der beste D-Zug sechs Stunden und 22 Minuten benötigt, beträgt die Fahrtzeit von Berlin nach Frankfurt am Main 18.24 Uhr. Die Rückfahrt von Berlin erfolgt 23.29 Uhr. Der Fahrpreis ist der gleiche wie im D-Zug zweiter Klasse.

Der nächste Schnelltriebwagen wird in Kürze auf der Strecke Frankfurt am Main — Nürnberg eingesetzt. Im Winterfahrplan folgt dann die wichtige Strecke München-Berlin, die eine Schnellverbindung zwischen der Hauptstadt der Bewegung und der Hauptstadt des Reiches schafft.

Eine Mutter ertränkt sich und ihre Kinder.

DNB Bad Reichenhaff, 12. August.

In einem Anfall geistiger Unmännlichkeit ertränkte in der Nacht vom Montag die Bauersfrau Anna Marie Böck sich und ihre beiden drei Monate alten Zwillinge im Thumsee. Sie hatte die Kinder in einen Koffelkasten eingekerkert und sich die Kehle mit einem Strid um den Leib gebunden.

Geheimnisvolle Erkrankungen englischer Wallfahrts Teilnehmer.

DNB London, 12. August.

Unter den von einer Wallfahrt nach Lourdes zurückgekehrten britischen Teilnehmern ist eine fieberhafte, unheilbar verlaufende Erkrankung aufgetreten, die wahrscheinlich auf den Genuß nicht entkeimten Wassers zurückzuführen ist. 18 Personen in Glasgow und Westkottland befinden sich in ärztlicher Behandlung. Eine weitere Anzahl von Personen ist krankheitsverdächtig. Sämtliche 1100 Teilnehmer der Wallfahrt nach Lourdes werden von ärztlichen Sachverständigen untersucht. Vorläufig sind sie erkrankt worden, die von Frankreich mitgebrachten Nahrungsmittel nicht zu verzehren, bevor sie untersucht worden sind.

Kraftwagen stürzt auf ein Segelboot.

Über zwanzig Tote.

London, 12. August.

Aus Kairo wird gemeldet: Ein von Kairo nach Alexandria fahrender Kraftwagen fuhr an einer abschüssigen Stelle in einen Kanal und stürzte mit solcher Gewalt auf ein Segelboot, daß das Fahrzeug zerbrach und seine Insassen ins Wasser fielen. Über 20 Personen ertranken. Viele wurden verletzt. Zwei Frauen und ein Mann, die an der Böschung des Kanals saßen, wurden von dem Kraftwagen mitgerissen und getötet. Auch der Lenker des Wagens kam ums Leben.

Derschütteter rettet sich selbst nach 47 Tagen.

Simla, 12. August.

Ein Opfer der furchtbaren Erdbebenkatastrophe, die Anfang Juni in Britisch-Indien zehntausende von Opfern forderte, konnte sich nach der unwahrscheinlich langen Frist von 47 Tagen wohlbehalten retten.

Der Mann, ein kleiner Simuladobesitzer, schlief in der Nacht des Erdbebens in seinem Laden in Quetta, als er durch die einstürzenden Häuser vollständig begraben wurde. Glücklicherweise hatte er Platz genug, um sich bewegen zu können und vermochte sich durch seinen Ladenorrat an indischen Süßigkeiten sowie durch einen großen Tonkrug voll Wasser am Leben zu erhalten. Nachdem sich der Mann von seinem Schrecken einigermaßen erholt hatte, fing er an, sich mit Schöpfköpfen und einigen anderen Geräten aus seinem Laden einen Weg durch die Schuttmaße zu graben. Mehr als eineinhalb Monate benötigte er, bis es ihm endlich gelang, ans Tageslicht zu kommen. Beglückt berichtete er von seinem abenteuerlichen Schicksal, doch mußte er die unangenehme Erfahrung machen, daß man seiner Erzählung keinen Glauben schenkte und ihn umgehend als einen Eindringling in die mit Stacheldrahterhau umgebene Stadt verhaftete, da man vermutete, daß er dort plündern wolle. Erst, als er darauf bestand, wieder an die Ruine seines Ladens zurückgeführt zu werden und er dort den ihm gestandenen Ausweg zeigen konnte, glaubte man ihm und setzte ihn auf freien Fuß.

St...

Am h... Friedrich... in körperlicher... burschtag... menden G... jubilar n... abends.

In der... „Vollst... land wohn... Unschiffen... unserm L... schiffen ve...

Träule... Herr U... Mine... Sofia... Paul... Josef... Cor...

Ein... In der... bei der W... aus dem J... Wänge da... Vohoff... Münze ist... jo daß es ni...

Der nä... schaft Böhm... 1935, 20.30... das Thema... geg...

Die... Bei der... anhalt am... Diebe wieder... fucher, der... eine Aktent... eine Geldbü... zum Fahrta... stöhne den... gelungen, de...

Sch... Ein erfolg... Der Bo... dem Sportpl... ausstellung... Es waren... der ausgelie... genommen... (Baderborn)... Landesbauer... die amtlid... ist im hiesig... entpochen i... irgendwelche... ein Austausch... erfolgen... Fremder, r... schatzsucher... band ist der... Nachforsch... ergebnisse:

Böde... Vämme... (Muffum),... Buchmann, S... Michi... Barling, H... (Schwarzpflig...

Böde... S. Brüggema... Michi... wege, Joh... Wöllent... Lewes, Aug... Vämme... Karl Koloff...

Die W... hat am Wit... Instandbegr...

Bei der... gebracht, der... an der Hand...

Mehrere R... heit auf iher... beleuchtet hatt... gebracht werde...

Verkehr... zeitiger Borj... fährpflidhtig... Dynamo... rod in dem... einem unben... daran und ent... Schaufeln... Sonntag... schiibe zertrüm...

Zundjaden... hier ein Leben... Damenjaden...

ebwagen, die die wichtigste
Deutschlands mit der
Hamburg
tritt, wie wir bereits
15. August der „Fie-
der 571-572
wird. Damit ist nun
Schnellverbindung
Wirtschaftsgebiet mit

itten bestehende Schnell-
640 Uhr vom Hagen-
bahnhof aus seine erste
-wo er um 11.46 Uhr
Deutschen Reichsbahn-
er Fahrt Vertreter der
e teil. In dem hiesi-
bei Frankfurt am Main
mit verhaltener Kraft
160 Kilometer
bergehend sogar.
Am Tage selbst wird
wahrgenommen; um-
ingen, die den Zug an
Kilometer Stundenge-
Meter lange Zug in
Sechsbacher vorbereit.
selbstverständlich be-
enbig geworden, u. a.
werden. Neben der
Zug eine Magnet-
ft von 10.000 Kilo-

er, der für 77 Fahrgäste
sicherlichen Schnelltriebs-
erfahren. Die Fahrt-
und Berlin ist gegen-
noch um etwa ein
die D-Züge für die
unden, der beste
22 Minuten ge-
fünf Stunden ge-
von Berlin erfolgt
urt am Main um
gleiche wie im S-

in Kitz auf der
Nürnberg einge-
n die wichtige Straße
verbundene zwischen
der Hauptstadt des

sich und ihre

enfall, 12. August.

schlung ertränkte in
Frau Anna Marie
ate alten Zwillinge
nen in einen
t und sich die-
Leib gebunden.

ankungen
eilnehmer.

ondon, 12. August.

ach Lourdes zurück-
eine fieberhafte
getreten, die
einwandfreien Wa-
in Glasgow und
tlicher Behandlung.
transfusionsverdrä-
Wissensfahrt nach
verständigen unter-
en, die von Frank-
ht zu verzehren, be-

a Segelboot.

on, 12. August.

von Raizo nach
fuhr an einer ab-
t, daß das Jahr-
n ins Wasser
ranke n. Viele
in Mann, die an
en von dem Raiz-
h der Lenker des

selbst nach

a, 12. August.

a Erdbeben.
tisch-Belustigten
nte sich nach
en Tontrug
ten. Nachdem
hermaßen erholt
nd einigen ande-
eg durch die
als eineinhalb
gelang, ans
er von keinem
die unangenehme
aufklärung keinen
als einen
Idrahtver-
e, da man ver-
als er darauf
s zurückgeführt
ebenen Ausweg
hn auf freien

Stadt Bocholt.

Dienstag, den 18. August 1935.

Ein hochbetagter Mitbürger.

Am heutigen Tage feiert unser Mitbürger Herr Friedrich Wilhelm Vohlfeller (Leopoldstraße 38) in körperlicher und geistiger Mäßigkeit seinen 72. Geburtstag. Der alte Herr verrichtet noch alle vorkommenden Gartenarbeiten. Wir wünschen dem Jubililar noch manches Jahr eines gesegneten Lebensabends.

Bocholter in der Welt.

In der Ausgabe vom 7. August veröffentlichte das „Vollblatt“ eine Reihe von Bocholtern, die im Ausland wohnen. Mit dieser Veröffentlichung war die Bitte des Vereins für Heimatpflege verbunden, weitere Anschriften bekanntzugeben. Dieser Bitte wurde aus unserm Leserkreise entsprochen. Die eingegangenen Anschriften veröffentlichten wir nachstehend:

Fräulein Wilhelmine Dönt, 3 Minnet Lane, Liverpool 17 (England)
Fräulein Clara Dönt, The Roof, Warminster Wilts (England)
Herr Will Knapplid, Densje (Dänemark)
Karegade 34
Mine Annas, den Haag (Holland), Gafelsteir. 93
Sofia Ryfsta, den Haag-Boorburg I H
van Salenweglein 2 (Holland)
Paul Annas, Vinsaatraat 71, den Haag (Holland)
Jozef Annas, Verinaatral, Woodstock C P
South Africa

Eine Münze aus dem Jahre 1616.

In der Hardt in Hohenhorst fand ein Bauersmann bei der Arbeit auf dem Acker eine alte Kupfermünze aus dem Jahre 1616. Auf der einen Seite trägt die Münze das Bocholter Wappen, das Wort „Stadt Bocholt“ und die Jahreszahl 1616. Die Rückseite der Münze ist durch den Zahn der Zeit stark angegriffen, so daß es nicht möglich ist, festzustellen, was darauf steht.

Arbeitsdankmitgliederschaft Bocholt.

Der nächste Appell des Arbeitsdankes, Mitgliedschaft Bocholt, findet am Mittwoch, dem 14. August 1935, 20.30 Uhr, im „Steifen Arm“ statt. Es wird über das Thema „Arbeitsdank“ gesprochen werden. gez. Dr. Dieme, Mitgliedschaftsobmann.

Diebe in der Badeanstalt.

Bei dem überaus starken Andrang in der Badeanstalt am vergangenen Sonntag bot sich hier für Diebe wieder einmal ein Betätigungsfeld. Einem Besucher, der eine der Gemeinschaftszellen benutzte, wurde eine Wolltasche gestohlen, in die er seine Strümpfe, eine Geldbörse mit 230 Mark Inhalt und den Schlüssel zum Fahrrad verpackt hatte. Verhaftung der Diebstahlschuldigen wurde angetreten. Bis jetzt ist es nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln.

Schafausstellung in Bocholt.

Ein erfolgreiches Unternehmen auf dem Sportplatz- Gelände an der Sagenstraße.

Der Bocholter Schafzuchtverein veranstaltete auf dem Sportplatzgelände an der Sagenstraße eine Schafausstellung, die für die Züchter gute Erfolge zeitigte. Es waren etwa 60 Schafe ausgestellt. Die Wertung der ausgestellten Tiere wurde von einem Ausschuss vorgenommen, der unter der Führung von Dr. Hagemann (Faberborn) stand. Durch einen Sachbearbeiter der Landesbauernschaft Westfalen wurde zu gleicher Zeit die amtliche Körnung der Tiere vorgenommen. Damit ist im hiesigen Zuchtbezirk den amtlichen Erfordernissen entsprochen worden. Es soll vermerkt werden, daß irgendwelche Inzucht um sich greifen kann. Deshalb soll ein Austausch der verschiedenen gezüchteten Stämme erfolgen. Vor allem will man die Beschaffung blutsfremder, reinrassiger Tiere durch den Landesbauernschaftsverband in Faberborn betreiben. Diefer Verband ist der Bocholter Schafzuchtverband angeschlossen.

Nachstehend veröffentlichten wir die Prämierungsergebnisse:

1. Preise:

Böde: Anton Graf, Joh. Radlat.
Kammer: Anton Graf, Bernhard Volmering (Muffum), Joh. Brüggemann, Joh. Nienhaus, Wilh. Buchmann, Joh. Pah.
Mischschafe: Ed. Bollmering (Muffum), Aug. Parkling, Joh. Seewing, Ed. Tewe, 1 Lamm (schwarzspitzes Fleischschaf) Joh. Ebbing (Höbe).

2. Preise:

Böde: Anton Kunter, Joh. Epping (Höbe), H. Brüggemann.
Mischschafe: Joh. Wollenbed, Alfons Grohwege, Joh. Wollenbed, van der Linde, Anton Kunter, Joh. Wollenbed, Aug. Steiner, Ferd. Wienand, Ed. Tewe, Aug. Heßling, Josef Tenbrot.
Kammer: Hermann Wendering, Jos. Tenbrot, Karl Kolloffien, Joh. Terhardt, Ferd. Wienand.

Mütterberatungsfunde fällt aus.

a. Die Mütterberatungsfunde in der Schule stattfinden am Mittwoch, dem 14. August ds. Js., fällt wegen Instandsetzungsarbeiten aus.

Radfahrer als Verkehrshinder.

Bei der Polizei wurde ein Radfahrer zur Anzeige gebracht, der während der Fahrt ein zweites Fahrrad an der Hand mitführte.

Ohne Licht gefahren.

Mehrere Radfahrer fuhren nach Eintritt der Dunkelheit auf ihren Fahrrädern, obwohl sie dieselben nicht beleuchtet hatten. Die Verkehrspolizei wurde zur Anzeige gebracht.

Verkehrshinder. Wegen Übertretung verkehrsrechtlicher Vorschriften wurden mehrere Personen geahndet.

Dynamo gestohlen. Ein Radfahrer hatte sein Fahrrad in dem Garten einer Wirtschaft aufgestellt. In einem unbewachten Augenblick machte sich ein Dieb daran und entwendete den Dynamo.

Schaulustige zertrümmert. In der Nacht auf Sonntag wurde ein Geschäftsmann eine Schaulustige zertrümmert.

Fundstücke. Wie der Polizeibericht meldet, wurde hier ein Ledermantel, ein Herrenfahrrad und eine tote Damenjacke gefunden.

1800 Bocholter sind Rundfunkteilnehmer.

Teilnehmerzahl muß sich verdoppeln! — Zunahme der Rundfunkteilnehmer innerhalb Jahresfrist. Zahl der Rundfunkteilnehmer 1934 und 1935.

Die alljährlich in der Reichshauptstadt stattfindenden „Großen Funkausstellungen“ sind nicht nur für die Berliner bestimmt, sondern zu einem Ereignis für das ganze deutsche Volk geworden. Zu Zehntausenden kommen die Besucher aus allen Ecken Deutschlands nach Berlin, um sich von dem Fortschritt der deutschen Rundfunktechnik zu überzeugen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels bezeichnete den Rundfunk einmal als „8. Großmacht“ und gab dabei die Parole aus: „Der zweite Mann zum Rundfunk!“

Mit der Erhebung des nationalsozialistischen Rundfunks setzte gleichzeitig eine gesteigerte Werbetätigkeit für den deutschen Rundfunk ein. „Der zweite Mann zum Rundfunk!“ das war das Schlagwort. Die Rundfunkteilnehmerzahl muß mindestens zehn Millionen betragen. Die einzelnen Sender wurden immer weiter ausgebaut. Das Rundfunkprogramm ständig verbessert. Es wurden Rundfunkberatungsstellen in fast jeder Stadt errichtet. Der große Rundfunkfeldzug der Reichs-Rundfunkkommission zur Vermehrung der Rundfunkteilnehmerzahl war von Erfolg gekrönt. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer im ganzen Reich nähert sich der sieben Millionen.

Die Zunahme der Rundfunkteilnehmer in Bocholt war ebenfalls eine Folge der verstärkten Rundfunkwerbung des letzten Jahres. Der Rundfunkfeldzug der Reichs-Rundfunkkommission ist jedoch für unsere Stadt noch lange nicht als beendet anzusehen. Es muß noch immer sehr viel geleistet werden, bis die Parole „Der zweite Mann zum Rundfunk!“ ihre Lösung gefunden hat.

Bocholts Rundfunkteilnehmer 1934 und 1935.

Die Deutsche Reichspost veranstaltet halbjährliche Erhebungen über den Stand der Rundfunkteilnehmer

in allen deutschen Gemeinden mit mehr als tausend Einwohnern. Die letzte Zählung fand am 1. April 1935 statt. Zu dieser Zeit hatte unsere Stadt eine Rundfunkteilnehmerzahl von insgesamt 1807 zu verzeichnen. Wohl verstanden: Rundfunkteilnehmer und nicht Rundfunthörer. Rundfunthörer sind wir ja schließlich alle, die bereits sprechen können, Rundfunkteilnehmer sind wir aber erst, wenn wir von der Reichspost eine „Rundfunkgenehmigung“ besitzen.

Der Erfolg der Rundfunkwerbung des Jahres 1934 ging dahin, daß sich Bocholts Rundfunkteilnehmerzahl von 1688 Teilnehmern am 1. April 1934 bis auf 1807 Rundfunkteilnehmer am 1. April 1935 vermehrte!

Wenn wir nun aber einmal Vergleiche ziehen zwischen dem Rundfunkteilnehmerstand von heute und morgen, so kommt ein interessantes Resultat zu Tage. Heute kommen auf je hundert Einwohner unserer Stadt 8,7 Rundfunkteilnehmer, während es im vorhergehenden Jahre 6,2 waren. Wenn es nun nach dem Willen des Führers und Reichsanführers gehen soll, so soll in jeder Familie Rundfunk gehört werden. Das bedeutet für unsere Stadt, daß sich die Zahl der jetzigen Rundfunkteilnehmer mehr als verdoppeln muß. Interessant ist in dieser Hinsicht eine Gegenüberstellung der Haushaltungen mit der Zahl der Rundfunkteilnehmer. In unserer Stadt gab es nach der letzten amtlichen Erhebung von 1934 rund 7300 Haushaltungen, denen jetzt rund 1800 Rundfunkteilnehmer gegenüberstehen. Wir wissen jetzt also, wieviele Rundfunkteilnehmer in unserer Stadt noch gewonnen werden können. Also reich ans Werk, denn:

„Der Rundfunk ist Stimme und Ohr der neuen Zeit!“

Chem. Artilleristen hielten Rückschau.

Eine Versammlung der Bocholter Artilleriekameradschaft. — Die Bilanz der Jubelfeier.

Im Vereinslokal „Bürgertrug“ fanden sich am Sonntagmorgen die Schwarztragen ein, um den Bericht über die in jeder Hinsicht gut verlaufene Jubelfeier und das Kriegsergebnis entgegenzunehmen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Kameradschaftsführer Schlenker des verstorbenen Kameraden Franz Borgers, der am Jubiläumstage zur letzten Ruhe gebracht wurde. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Sodann wurden folgende Kameraden in die Kameradschaft aufgenommen: Warrner Quade, Heinz Wang, Bous, Buhhaus und C. Biethoff. Kameradschaftsführer Schlenker gab dann einen Bericht über die Jubelfeier und betonte besonders, daß durch die Opferfreudigkeit der Mitglieder das Fest sich programmäßig habe entwickeln können. Die finanzielle Seite sei ebenfalls gelöst, so daß der Jubiläumsfonds nur gering in Anspruch genommen werden brauchte. Er empfahl jedoch, den Fonds für außergewöhnliche Ausgaben bestehen zu lassen. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. Der Kameradschaftsführer verlas darauf ein Schreiben des Ehrenvorsitzenden, Herrn Zeitungsvorleger Weber (Dorsten), der zur

Jubelfeier erschienen war und sich lobend über den guten Verlauf des Festes ausgesprochen habe. Ferner lag ein Schreiben des Einberufers der Gründungsversammlung, Herrn Hermann Feldhaus vor, in dem dieser der Kameradschaft die herzlichsten Glückwünsche zum Jubelfest aussprach. Der Kassierer der Kameradschaft, Gottfried Meyer, erläuterte die Bilanz des Jubelfestes. Hiernach belaufen sich die Gesamteinnahmen einschließlich der Zeichnungen der Mitglieder auf 1226,55 Mark. Die Unkosten waren etwa in derselben Höhe. Auf jeden Fall kann die Kameradschaft mit einem solchen Abschluß zufrieden sein. Vom Propagandaleiter der Kameradschaft wurde unter „Verschleßenes“ noch der Antrag auf eine größere Werbetätigkeit eingebracht. Dieser soll in nächster Zeit durchgeführt werden. Beisitzend wurde ferner, am 25. August einen Ausflug nach dem Kameraden Teloate (Dingener Straße) abzuhalten. Für die Mitglieder und die Angehörigen soll in der besten Weise gesorgt werden. Nachdem noch allerhand kleinere Sachen erledigt waren, schloß der Kameradschaftsführer mit einem Siegesruf auf den Führer die Versammlung.

Eine Milliarden für möblierte Zimmer.

In Deutschland gibt es dreieinhalb Millionen „möblierte“ Mieter. — Mieten und Vermieten, ein ewiges Problem.

Im statistischen Amt des Reiches ist ausgerechnet worden, daß es in Deutschland dreieinhalb Millionen Menschen gibt, die an jedem Morgen ihre Miete für ein möbliertes Zimmer zahlen müssen. Diese gewaltige Zahl von Menschen ohne eigene Wohnung schließt nicht die Hausknechte, Gesellen, Lehrlinge und dergleichen ein, die in familienfremden Haushaltungen verdinglichen Anspruch auf ein Zimmer oder eine Schlafstätte haben.

Fast jeder zehnte erwachsene Deutsche wohnt in Untermiete. In der Mehrzahl sind es „möblierte“ Einzelpersonen, aber auch eine volle Million Familien findet ihr Unterkommen in abvermieteten möblierten Räumen! Rund eine Milliarde RM wird jährlich an Mietgebühren für möblierte Räume umgelegt. Das Zimmervermieten ist so für viele Volksschichten zu einem Gewerbe, für andere zu einem wichtigen Teil ihrer wirtschaftlichen Existenz geworden.

Das Mietverhältnis hat das Abvermieten zu einer immer weniger rentablen Sache gemacht, und andererseits sind nur wenige Mieter mit ihrem Zimmer wirklich zufrieden. In beiden Lagern also ewige Sorge und Unruhe. Vieles könnte aber bestimmt besser sein, wenn alle Vermieter und Mieter das beherzigen möchten, was routinierte Praktiker im Wohnungswesen an guten Erfahrungen gesammelt haben. Es gibt Abvermieter, die immer vermietet haben, und solche, die sich damit abgefunden haben, daß ihnen das Glück niemals hold ist.

Wenn man den Dingen aber auf den Grund geht, kommt man nämlich zu der Feststellung, daß diejenigen Erfolg haben, die sich grundsätzlich nicht auf das verlassen, was man Glück oder Zufall nennt! Das Glück und der Zufall lassen sich eben nicht commandieren. Im Gegenteil! Inhalten die Klagen in ihren Maßnahmen den Glücksfaktor entschlossen aus. Was sie dafür in den Abgaben von Vermietern und Mieten einsparen, ist die kleine Anzeige, die sie rechtzeitig ausgeben. Die

kleinen Beträge, die sie hierfür in ihren „Etat“ einlegen, sind gewissermaßen die Versicherungsbeträge vor sonst unausbezahlbaren Verlusten und Rückschlägen. Mit der Angelegenheit finden sie sich, wie jeder Geschäftsmann mit seinen Werbungskosten, ab. Die kleine Anzeige gibt die Möglichkeit, mit einem größeren Kreis von Interessenten oder Reklamenten in Beziehung zu treten.

Eine kleine Anzeige erspart viel Zeit und Nerven, auch manche Enttäuschung, da die auf die Anzeige erfolgenden schriftlichen Angebote schon alles Grundtätliche klären, bevor man sich zur Besichtigung entschließt. In wievielen Fällen muß z. B. sonst eine Frau hören: „An dem Zimmer, das ich mir ausgesucht habe, ist nichts, wenn Sie tagsüber in dem Zimmer arbeiten wollen, kommt es leider nicht in Frage“. Wenn aber die Anzeige diese Funktion erfüllen, also alle Vorfragen klären soll, dann muß sie das auch wirklich ausprägen, was gewünscht wird. Der Mietsuchende sollte in seiner kleinen Anzeige angeben, in welcher Gegend, zu welchem Preise, mit welchem Komfort usw. er sein Zimmer wünscht. Er erspart sich dadurch viele unnütze Wege. Ein Volksgenosse mit sozialer Gesinnung wird sich auch das sagen, das einige Worte mehr Angelegentlich in seinem Zimmergeheim viele Vermieter danor bewahren, Papier, Porto und Arbeit an einen für sie hoffnungslosen Fall zu verschwenden. Solche Ausführlichkeit und Deutlichkeit des Textes verleiht der Anzeige nur sehr selten. In Wirklichkeit ist es so, eine Anzeige, die gleich richtig verstanden wird, bekommt schon beim Entwerfen den erwarteten vollen Erfolg bringt und so die Kosten für ein nochmaliges Einreichen gespart werden.

Der Vermieter sollte immer daran denken, daß er in dem Mietpreis 1 oder 2 RM für eine neue, rechtzeitig angelegte Annonce einsetzt, falls das Zimmer frei wird. Denn der Ausfall einer ganzen Monatsmiete ist sehr schwer zu verwerten, als die immer produktive Ausgabe für eine kleine Anzeige.

Ein Trunkenbold in Schuhhast.

Ein Mann, der wegen Trunksucht entmündigt wurde, hatte sich trotzdem wieder total betrunken. Er wurde zu seinem eigenen Schutze in Schuhhast genommen.

Wegger angeklagt. Ein Weggermeister wurde hier zur Anzeige gebracht, weil er durch seinen Gefallen Freischiff mit seinem Geschäftsfeld transportieren ließ, ohne es mit fauberen Fährern zu bedenken.

Neue Gebührenordnung der Bauinnungen.

Die „Bauwelt“ Berlin schreibt: Nachdem vor wenigen Tagen die Architekten eine neue Gebührenordnung erhalten haben, tritt nun die neue Gebührenordnung der Bauinnungen in Kraft. Diese neue Gebührenordnung des deutschen Bauernbundes des Reichs ist eine Fortentwicklung der bisherigen Gebührenordnung der Bauunternehmer eine stark gegliederte Gebührenordnung, eine Einteilung der Baugruppen und einige

ausschlaggebende Berechnungsbeispiele. Die Gebühren werden in Hundertteilen der Baukosten berechnet. Drei Gruppen von Teilleistungen werden unterschieden, nämlich Vorarbeiten, Ausführungsarbeiten und Abrechnungsarbeiten. Hierfür werden bestimmte Teile der Gesamtbaukosten berechnet. — Auch für die Schätzung debaurer und unbaurer Grundstücke sind neue Gebühren festgelegt worden.

Durchschnittslöhne 1934.

Die vom statistischen Reichsamt angestellten Erhebungen über den Durchschnittsverdienst der Arbeiter und Angestellten 1934 gegenüber 1933 eine Steigerung erfahren hat. In den einzelnen Landesverwaltungsbezirken ergeben sich allerdings teilweise recht erhebliche Lohnunterschiede. Sieht man von Berlin ab, so haben in beiden Gruppen der Lohn- und Gehaltsempfänger die Hanseaten (Hamburg, Bremen, Lübeck) mit 27,38 RM den größten Monatslohn und mit 189 RM auch den größten Monatsverdienst aufzuweisen.

Volksblatt-Bilderbogen

Sommerregen.

Fein hängt ein flüßiges Dunstglocken vom grauen Himmel auf die Sommererde hinab. Regen tropft von den Bäumen, rinnt von allen Dächern und läuft an den Telegraphenbrühen hin. Er weht aus dem Enderich ein Dufte, das in die Stadt hineinwandert, die Menschen aufmerken läßt, die Brust fesselt und hier ein jages, dort ein ganz großes Glücksgefühl weckt. Nachts, wenn die Laternen längs den Straßen brennen und ihre Strahlenbündel in die Regenschleier hängen, blinken die Tropfen an Zweigen und Drähten wie schimmernde Kristalle und tragen zitternde Lichter in ihrem Spiegelglanze. Und in den Pfützen und Regentümpfen liegt ein Silber. Ist ein Weh in deiner Seele mächtig, dann steht du nur das Trübe des Tages, das traurige Rinnen und Weinen, die wehe Regenerlösenheit und das Grau der Welt. Du hast die Sonne ganz vergessen, und in dir wächst ein nur noch tieferes Leid empor. Bist du aber dem Glück verschwiegen, dann vernimm dein Herz den Zauber der klingenden, duffschweren Regenmelodie, das Lied voller Süße und Freudigkeit. Die Welt ist geheimnisvoll von einem namenlosen Glanz durchhaucht, fern wipfelt und raunt eine Seeligkeit, und aus dem Dufte blühen dir schimmernde Träume.

Die Heide blüht.

Ich wandere immer wieder den Heidepfaden entlang. Er ist immer schön, im Frühjahr, wenn sich die Birken jungfräulich schmelzen und mit ihren weißen Stämmen und dem jungen Partigrün dasitzen wie Bräute des Waldes... und im Sommer, wenn es in den Zweigen zwitschert und dichter Grün den Weg säumt und die heile Sonne herniederbrennt... und selbst im Winter, wenn Raureif die Birken im Schlaf erstarren läßt und die Füße im Schnee verinken. Aber am schönsten ist er im Herbst. Er ist blüht und hat den Weg bis auf die zwei Wagenpuren, die ihn kennzeichnen, überzogen mit Rot und Violett, einem Teppich aus ungeheuren Blüten. Vachende, glühende Blüten, alle überdacht, und der Fuß schreitet drin. Um die Blüten, deren erste Blätter schon braungelblich färbt, scheint noch einmal Hochzeit zu sein. Der Glanz gibt es genug. Das ist ein ewiges Summen von Wien und Käfern. Noch einmal ist der Tisch gedeckt, ehe es Winter wird. Das ist das Wehmütige beim Anblick der blühenden Heide, Gedanken an den Abschied von der Sonnenzeit, Gedanken über Welten, Vergehen... 's ist Herbst geworden.

Unter Wetterpropheten.

Das haben mir die Ferienstage eingebracht: Ich sah eine Wetterkarte, und ich habe all die Dinge gesehen, die dem Geheimnis des Wetters und seiner kommenden Gestaltung nachspüren, um dem Wetterpropheten seine Vorhersagen zu ermöglichen. Da mißt ein Haarbüschel die Feuchtigkeit der Luft, dort jagen Glasglocken das Sonnenlicht und zeichnen den Sonnenlauf auf Papier; ein Rädchen mißt die Windstärke, und der Regenschirm registriert genau die Niederschlagsmengen. „Und 30 solcher Beobachtungsstellen gibt es allein in Deutschland“, erzählte uns der Wetterkonf, nachdem wir ihn durch lauter neugierige Fragen etwas „aufgetaut“ hatten, „und alle melden sie — erst Österreich, dann Holland, dann die Schweiz, dann wir, plütsch und gewöhnlich ihre Beobachtungen der Zentrale, die aus lauter Wortpunkten Zahlen und Zeichen und Karten zusammenstellt, den „Hoch“ und „Tief“ nachspürt und Schlüsse zieht für morgen und übermorgen“. Und wir lesen es dann in der Zeitung: Wie wird das Wetter? Da klingt alles so einfach. Welche eine Fülle von Einzelbeobachtungen, welche eine Menge wissenschaftlicher Erkenntnisse, welche funktionierender Nachrichtensysteme gehört dazu, um die Wettervorhersage zu ermöglichen, die heute unentbehrlich geworden ist.

Der erste Drachen.

Das Stoppelfeld gehört zunächst einmal den Ruten, ehe der Pflug wieder seine Schollen wirft. Was tut's, wenn die Stoppeln auch stehen, es geht doch barfuß über sie hinweg, wenns gilt, dem Drachen den nötigen Wind zu verschaffen, daß er leicht in die Höhe steigt. Bald ist man geschäftig, und der Drachen „steht“. Ein lustiges Spiel. Glücklich, wer genügend „Strich“ hat, das man ihn weit hinausfliegen kann. Aber oben weht oft eine frische Brise, und die Luft ist zu leicht. „In tollen Wirbeln dreht sich der Drache“, „Schöpfedrehe“ sagten wir als Jungen — und manchmal läuft er in toller Fahrt bergab. Da heißt's schnell nachlassen, daß er sich wieder fängt, und aufs neue geht das Spiel im Winde. Ist's wirklich nur ein Spiel für Kinder? Gar mancher Vater ist dabei, ihm als Drachentänzer froh Erinnern an eigene Bubenzit — 's ist lang her! — und im Spiel mit der Jugend wird man selbst wieder jung. — Vorfall, ihr Jungen, viele Drähte spannen sich über die Landschaft. Oft sind Drachenschmüre, die sich um sie wideln, schuld an Kurzschlüssen, und großer Schaden kann entstehen, für den die Eltern haften. — Wir aber wissen, daß der erste Drache uns schon vom kommenden Herbst erzählt. Egen, wie doch jede Jahreszeit ihre Kinderpiele hat.

zuweisen. Den kleinsten Wochenverdienst haben die Arbeitnehmer in der Grenzmark. (Potsdam-Westpreußen) mit 14,99 RM im Durchschnitt, während bei den Monatsgehaltsempfängern die Arbeitnehmer am Regierungsbezirk Oberpfalz-Niederbayern mit 148 RM den kleinsten Gehalt aufzuweisen haben.

Am Wochenende spätestens 15 Uhr Schluß.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handel, Fachgruppe Großhandel der Deutschen Arbeitsfront, und die Wirtschaftsgemeinschaft Groß- und Außenhandel rufen gemeinsam die Betriebsführer des Großhandels auf, einheitlich für das gesamte Reichsgebiet mit sofortiger Wirkung den Wochenendschließung Samstags bis spätestens 15 Uhr einzuführen.

Die vor kurzem in Angriff genommene einheitliche Durchführung des Wochenendschließung zunächst in 4 Fachgruppen des Großhandels hat sich gut bewährt und ist von den Betriebsführern und Gewerkschaftsmitgliedern außerordentlich begrüßt worden, so daß nunmehr die allgemeine Durchföhrung für den gesamten Groß- und Außenhandel vorgenommen wird.

Diese Maßnahme trägt den Bestrebungen Rechnung, das Wochenende zu verlängern und damit den Gewerkschaftsangehörigen eine möglichst große Zeitspanne für die Kräftigung der Gesundheit zu geben.

Aus der Umgegend.

Schützenfest in Werth.

Bernhard Hogenkamp wurde Schützenkönig.
Königin wurde Frau Elisabeth Föding.
Das Fest verlief in schönster Harmonie.

Am Montag nahm das Werther Schützenfest, das am Sonntag bereits einen verheißungsvollen Anfang genommen hatte, seinen Fortgang. Am Morgen versammelten sich die Schützen, und um 9 Uhr bewegte sich der Zug zur Wogelstange. Bei dem Wogelschießen gab der König des vergangenen Jahres, Herr Bernhard Hogenkamp, den ersten Schuß ab. Und dann begann ein heißes Ringen um die Königswürde. Schuß auf Schuß wurde auf den Vogel in seinem luftigen Horst abgegeben. Gegen 11,30 Uhr mußte der Vogel sein Nest verlassen. Dem Schützenbruder, Anstreichermüller Bernhard Hogenkamp war es gelungen, den Königsschuß zu tun. Von den Schützenbrüdern wurde er lebhaft gefeiert. König Bernhard erkor Frau Elisabeth Föding zur Königin. Vizekönig wurde Dietrich Vering und Vizekönigin Frau Wilhelm Koltz. Am Nachmittag versammelten sich die Schützen wieder und hielten die Majestäten ab. Im Anschluß daran erfolgte der Paradenmarsch vor dem Königspaar. Am Abend trafen sich alle Festteilnehmer wieder zu Tanz und fröhlichem Beisammensein. Und nun, da der Alltag wieder in seine Rechte eingeleitet ist, kann man feststellen, daß das diesjährige Werther Schützenfest in schönster Harmonie verlaufen ist und hoffentlich allen in bester Erinnerung bleiben wird.

Rhede

Ein 85-jähriger.

Am heutigen Tage begeht Herr Heinrich Möllenbeck aus Badinghof seinen 85. Geburtstag. Das Geburtstagskind besitzt trotz des hohen Alters noch eine außerordentlich gute körperliche und geistige Frische. Noch täglich unternimmt der alte Herr seinen Gang in Gottes freie Natur und nimmt noch regen Anteil an den alltäglichen Geschehnissen auf seinem Hof und in der Welt. Das „Volksblatt“ hat in seinem Leben stets einen besonderen Platz eingenommen, und versteht sich heute noch mit den neuesten Nachrichten aus der Heimat und aus aller Welt. Wir gratulieren Vater Möllenbeck zum heutigen Ehrentag recht herzlich und wünschen ihm auch ferner einen recht sonnigen Lebensabend.

Steuern sind fällig!

An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, daß die im Monat August 1935 fälligen Steuern und Abgaben, wie Grundbesitzsteuer (sowohl für die Vierteljahrs-, als auch für die Monatszahler), Haus-

zinssteuer, Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer, Beiträge zur Weltfährlichen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Hundesteuer und Viehabgaben bis zum 15. August 1935 bei der Gemeindekasse zu entrichten sind.

Dingden

i. Mutwillige Zerstörung des Stürmerkastens. In der Nacht auf Sonntag wurden die Glascheiben des Stürmerkastens eingeschlagen. Die Zerstörung erfolgte unmittelbar nach Erlöschen der Straßenbeleuchtung. Anwohner der Straße wollen, nachdem sie durch das Klirren der Glascherben auf den Fall aufmerksam wurden und auf die Straße gegangen waren, zwei Gestalten bemerkt haben, die sich in Richtung Wolkterei entfernten. Die sofort ausgenommene Verfolgung verlief infolge der Dunkelheit ergebnislos. Man fahndet jedoch eifrig nach den Tätern.

i. Aufregender Vorfall. Auf der Provinzialstraße, die hier durch das Dorf führt, wollte ein Lastwagen einer auswärtigen Firma ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk überholen. Infolge des glatten Kopfsteinpflasters kam ein Pferd zu Fall, so daß es mit dem Kopf vor das Auto zu liegen kam. Nur dem Umstande, daß die Bremse des Wagens in bester Ordnung war, ist es zu verdanken, daß das Vorderrad des schweren Lastwagens dem Pferde nicht über den Hals ging.

i. Tonfilm „Tannenberg“. Am Sonntag fand im Hengsternmännchen Saale die Aufführung des Tonfilms „Tannenberg“ statt. Er zeigte uns ein Stück aus der großen geschichtlichen Zeit, in der auch unser verstorbener Generalfeldmarschall von Hindenburg mitwirkte. Nachmittags fand eine Vorstelllung für die Kinder statt, während die Vorstelllung am Abend für die Erwachsenen bestimmt war.

Isselburg

r. Unfall. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich hier. Ein Trupp Arbeitsmänner übte auf dem Sportplatz Kugelwerfen. Durch einen Fehlwurf wurde ein Arbeitsmann so unglücklich am Kopf getroffen, daß er schwer verletzt wurde. Der sofort benachrichtigte Arzt ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an.

Kamminkeln

Das Weiser Schützenfest hatte es ihm angetan. Am daselbst ausgiebig mitfeiern zu können, kam der Aldergerhilfe eines hiesigen Bauern auf den Gedanken, sich mit Juhlfestnahme des stattlichen Hühnerdoppels seines Arbeitsgebers die nötigen Geldmittel zu beschaffen. Gedacht, getan! Und so vermehrte der fragliche Bauer resp. dessen Ehehälfte am Samstag, dem Tage vor dem Schützenfest,

drei Brachthühner und als am Mittwoch vergangener Woche zwei weitere Hühner, fauber abgeschlachtet, zufällig auf dem Hofe gefunden wurden, ging man der Sache ernsthaft auf den Grund. Nach längerem Verhör bequeme sich denn auch der in Verdacht geratene Aldergerhilfe zu dem Geständnis, daß die vermischten drei Hühner von ihm verfertigt waren, welches Los die aufgefundenen zwei abgeschlachten Hühner ebenfalls teilen sollten. Nur seine gezeigte ehrliche Reue bewahrte ihn vor einer Anzeige bei der Behörde.

Osterwick

Ein Storch wurde abgeschossen!

Seit Jahren werden von Vogel-Liebhabern und Freunden unserer Heimat opfervolle Versuche unternommen, den Storch im Westmünsterland wieder anzusiedeln. Man weiß, mit welchem Interesse diese Bemühungen von der Bevölkerung überall verfolgt werden. Nun hat sich jedoch in Osterwick in den letzten Tagen ein überaus trauriger Fall ereignet, der die gerechte Empörung jeden Weidmannes und aller Tierfreunde hervorgerufen muß. Vor etwa 8 Tagen wurde auf dem Dache des Hofes Korbek im Kirchspiel Osterwick ein etwa 2-jähriger Storch gesehen. Die Bauersleute versuchten das Tier zu hegen, weil sie hofften, daß es sich in der Nähe ansiedeln wollte. Tatsächlich hielt sich der menschenfreundliche Vogel einige Tage in der Umgebung auf und wurde auch auf den Wiesen beobachtet, wo er sein Futter suchte. Nach wenigen Tagen mußte man es jedoch erleben, daß der Storch mit tödlicher Schußwunde in einer Weile aufgefunden wurde. Leider ist es bisher nicht gelungen, den rücksichtslosen Schützen ausfindig zu machen, dem man Flinte und Jagdschein — sofern er einen besitzt — noch heute aus dem Hause holen sollte.

Turnen / Spiel / Sport

Vom Sportklub 1926.

Austragung der leichtathletischen Vereinsmeisterschaften.

Auf dem Sportplatz an der alten Wa wurden die leichtathletischen Vereinsmeisterschaften ausgetragen. Es wurden recht gute Leistungen gezeigt. Nachstehend veröffentlicht wir die Ergebnisse der Kämpfe:

Schüler-Dreitampf.
75 Meter — Weitsprung — Ballweitwurf.
Jahrgang 1922: 1. Sieger Heinz Rittke, 2. W. Lueb.
Jahrgang 1923: 1. Sieger Hans Heuting, 2. Helmut Vörmitt, 3. Rüd. Böing. — Jahrgang 1924: 1. Sieger Paul Rittke, 2. Walter Wiffing, 3. Willi Grenz.

Jugend-Dreitampf.
100 Meter — Weitsprung — Ballweitwurf.
1. Sieger Hans Hülsten II, 2. Rudi Reef, 3. Werner Seider.

Dreitampf der Senioren.
100 Meter — Weitsprung — Kugelnwurf.
1. Sieger Heinz Betting, 2. Karl Bernhöfen, 3.

Bernhard Kleinpach, 4. Paul Wälders, 5. Bernhard Siding, 6. Anton Driehsen, 7. Kremer, 8. Heinrich Borsfeld, 9. Bernhard Sandkamp, 10. Heinz Beenen.

Dreitampf der Altersklassen.

32-40 Jahre: 1. Sieger Hermann Rittke, 2. Franz Stump, 3. Heinz Bramhoff. — Ueber 40 Jahre: 1. Sieger: Friedrich Frey, 2. Julius Müller.

Eingekämpfte.

Hochsprung: 1. Sieger Karl Bernhöfen, 2. Paul Wälders, 3. Heinrich Borsfeld, 4. Alois Zittermann, 5. Heinz Betting.
200-Meter-Lauf: 1. Sieger Bernhard Siding, 2. Karl Bernhöfen, 3. Joh. Wehoff.
Kugelhoch: 1. Sieger Karl Bernhöfen, 2. Bernh. Siding, 3. Bernh. Urdarp, 4. Gerhard Jessing.

Wasserball.

Zwei Bombensiege des Bocholter Wasserballvereins.

Die erste Wasserballmannschaft war anlässlich einer K. d. J.-Veranstaltung vom Clever Schwimmverein zu einem Wochenendspiel eingeladen. Neben einigen Staffeln wurde am Samstagabend ein Wasserballspiel ausgetragen, das mit einem hohen Siege von 2:13 für Bocholt endete. Der Neuanfangskampf, der am Sonntagmorgen ebenfalls in Cleve vor sich ging, brachte einen Bombensieg von 1:3 für den hiesigen Wasserballverein.

Die zweite Mannschaft spielte beim Winterwörter Schwimmclub zu Gast, dem sie in einem Wasserballspiel mit 2:3 das Nachsehen gab.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. Westf.; verantwortlich für Münster und das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. Westf.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tebbe; für Münster: Peter Schmitt; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeyen, Münster i. W.

Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. Westf.
Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 6 vom 1. 8. 35.

Verantwortlich für den örtlichen Textteil: i. V. Heinrich Stein, Bocholt; für den örtlichen Anzeigenteil: Josef van Gelder, Bocholt, Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 14.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.
Durchschnittsaufgabe VII, 1935:
Zeno-Zeitung insgesamt 40 978,

enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen 3039; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, 5405; — Borkener Zeitung, Borken, 3060; — Bürgerblatt, Emmerich, 1764; — Dülmener Zeitung, Dülmen, 1836; — Halterner Zeitung, Haltern, 1763; — Kreiszeitung, Ahaus, 3091; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, 4151; — Emsländische Tageszeitung (Lingen, Papenburg), Rheine, 1474; — Neuer Emsbote, Warendorf, 2442; — Tageblatt, Ochtrup, 1652; — Volksblatt, Bocholt, 6183; — Volksblatt, Wesel, 943; — Volkszeitung Emsdetten 2204; — Volkszeitung, Dorsten, 1971.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Heinrich Elting
Helene Elting
geb. Lobner

Bocholt Westend
Borken 13. August 1935

Statt besonderer Anzeige.

4630h

Ihre am 10. August vollzogene
Trauung zeigen an

Willy Krebs
Martha Krebs
geb. Dabigk

Rachen

M.-Gladbach-Neuwerk
z. Zt. auf Reisen

Gut erhaltene
**Feder-
tarre**
2441
billig zu ver-
kaufen.
Auskunft beim
Volksblatt.

Ofen
wenig gebr.,
zu verkaufen.
Holtwick 67.

**Restaurations
Zur Glocke**
Reinh. Ehling
Morgen (Mittwoch) nachm. große
Kinderbelustigung
Auftritt 2 ber. hmt. Clowns.
Alles frei! 4630h

Bauträger
Stabellen
Banden
Schrauben
Lieferant billigst aus Lager
**Hungerkamp
Eisenhandlung**
Kurfürstenstr. Tel. 2588 u. 2676

Zur selbständigen Führung
eines frauenlosen Haushaltes
wird sofort eine
Haushälterin gesucht, im Alter
von 40-45 Jahren, zwecks
späterer Heirat. Offerten unt.
Nr. 2442 an das Volksblatt.

Ohne
Anze gen,
**KEIN GUTES
GESCHÄFT!**

Achtung Dingden!

Alle Kevelaer-Pilger benutzen in diesem Jahr das
von den kirchlichen Behörden empfohlene

Wallfahrtsbüchlein

nach Kevelaer
mit allen gebräuchlichen Gebeten und Gesängen.

Zu haben bei
**Johann Kösters,
Dingden**

Auf Antrag des Landwirts Johann Bidding in
Hemden Nr. 8b wird heute 12 Uhr das Ver-
fahren zum Zwecke der Entschuldung seines land-
wirtschaftlichen Betriebes eröffnet. Zur Entschul-
dungsstelle wird die Deutsche Padant, e. G. m. b. H.,
Zweig Niederlassung Köln, Gereonshaus bestellt. For-
derungen sind bis zum 1. September 1935 beim
unterzeichneten Gericht anzumelden. Etwaige Schul-
den sind beizufügen.
Das Entschuldungsamt Borken (Westf.)
den 8. August 1935.

Am 21. August 1935, 10^{1/2} Uhr, findet an der
Gerichtsstelle Zimmer Nr. 6 die Versteigerung
der in Lantern Nr. 77 belegenen, im Grundbuch
von Dingden Blatt 172 auf den Namen des Wil-
lers Bernhard Wefling in Lantern eingetragenen
Grundstücke nebst aufstehenden Gebäuden statt.
Bocholt, den 12. August 1935.
Das Amtsgericht.

Herbsttrüben

(Knochen)
Runde weiße, röt., hochklau
Halblange „ „ „
Lange
gelbe Boobfelder Rüben, gelbe
Tartar, engl. Rüben und Alder-
spargel, alle Klee- u. Grasarten.
Spinat und Feldsalat
empfehlen in echter und hochst-
möglicher Qualität

Samenhaus Behnen
Rohlschnecke 4630h

Wohnhaus
(Arbeiterwohnung), zu kaufen
gekauft. 1393h
Offerten unter Nr. 2439 an
das „Volksblatt“ erbeten.

22 Offerten

kamen auf eine

„kleine V.-Anzeige“

Das ist der Erfolg ihrer weiten Verbreitung.
Nicht nur in Bocholt und seiner weiteren Um-
gebung, sondern auch in Wesel und dem unteren
Niederrhein werden die kleinen V.-Anzeigen ge-
lesen und beachtet, denn sie erscheinen im

Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken
und **Volksblatt für Wesel und den Kreis Rees**

Trotz dieser weiten Verbreitung sind die Kosten
lächelnd gering. Machen Sie selber einen Versuch!

Die nächste Ausgabe der kleinen V.-Anzeigen
erfolgt am Freitag dieser Woche.

Wichtige Rufnummer n:

Polizei wache:	
Ueberfallkommando	3100
Sanitätswagen	3282
Feuermeldung	
Stadtverwaltung	3141
Allg. Ortskrankenkasse	2181
Postamt	
Telegraphenaufnahme	7-21 Uhr 3131
in der übrigen Zeit	0
Störungsstelle	7-13, 15-19 Uhr 7
in der übrigen Zeit	0

**Spezialwerkstatt für
Auto - Licht
Zündung**
Hans Krey, Ostwall
2877

Anfertigung von
Grabdenkmälern
bei
Josef Mößmer
Werkstatt für Grabmalkunst
2041

Einer sagt's dem anderen:
Autofahren
lernt man am besten in der
ältesten Kraftfahrerschule
**Aug. Schulz, am
Bahnhof**
2695

**Anker-
Sichereräder**
nur bei
Hch. Schlautkötter
Franzstraße 3
Ersatzteillager - Reparaturwerkst.
**Alles
für den
Haushalt**
Drogerie Reygers
Osterstraße 43
2257

Drei Merkmale für die tägliche Kundenwerbung:

10	neue Kunden können Sie täglich durch aufmerksam Bedienung oder durch Ladenausstellung gewinnen.
100	neue Kunden können Sie täglich durch Plakate oder Werbeschriften und Schaufensterauslagen gewinnen.
1000	und noch mehr Kunden können Sie erwerben, wenn Sie ein Inserat in unserer Zeitung erscheinen lassen.

Darum inserieren Sie im Volksblatt f. Bocholt u. d. Kreis Borken

Seit 300, 17716 au te 300 Watt.

leibfahnd
chen
s u. klein
elucht
An H 374
n. Ferro
Münster

betrieß f.
n. anfind.
unares
bder
vorkomm.
b. und zum
n b Gäfte.
t. 1894 an
Goldänder
ten f. 25.

ut von
ra. 1894
t. ob. 1.
f. l. Land-
n als
leve

m. Mischl.
Derietie
t Berden
n können
rde. Sunde
H. 21m e.
reiser.

Suche kath. Itebliamen 14902

**Elektromonteur
u. Fahrradmechaniker**

der elektrische Licht- u. Kraftanlagen
nach den VEG-Verordnungen leib-
fahnds ausführt, in Schmidtstrom-
Blikkablesen und Radiolantagen be-
wandelt ist und möglichst auch kleine
Rad reparaturen ausführen kann
Selbst. munk und in Fahrradrepara-
turen selbständig sein.

**H. Suiter, Ant. Gelschütz u. Malz-
Handlung, Wendenberg, Wilhelms-
platz, Fernruf 384.**

Wegen Krankheit
des einzigen Juch-
ich für sofort kath.
Mädchen
für Haus u. Land-
wirtschaftlich. Arbeit.
Friedl.
gen. Admann,
Limbigen
bei Wüdern.

3. im 1. Sept. wird
ein tüchtler

Melker

erlucht Gute Zeug-
nisse Bedienung.
**Dr. Seligemüller,
Bergheim
Tel. Abten 319.**

WACHTSCHMIDT, STADTBAU-ANF. 10

in der

Familien-Anzeigen

Zeno-Zeitung

finden im Emsland, Münsterland
am Niederrhein größte Be-
achtung und Ausloahme.

Gesuche

Mädchen

vom Lande. 22 J.
alt. Lustig am 15.
Stellung in der
Stadt, am liebste,
wo die Küche mit
erlernt werd kann
Dit. um. L W 75

Die Frau in Bulgarien.

Von unserem Balkan-Korrespondenten.

M. Sofia, im August.

Genau so wie in Rumänien muß man in Bulgarien scharfe Grenzen ziehen, wenn man von der Frau, der Städterin und der Ländlerin, spricht. Die Lebensbedingungen innerhalb der Stadtmauern und auf dem flachen Lande sind grundverschieden, der Bildungsgrad und die soziale, kulturelle und politische Fortbildung zwischen Stadt- und Landfrau stellen Gegenstände dar, die kaum glaublich anmuten. Das bulgarische Dorf wurzelt hart und willig im Gestrüpp, die bulgarische Stadt vorwärtsdrängend im Morgen.

Das bulgarische Dorf ist arm. Die Frau dieses Dorfes ist im allgemeinen eine ausgezeichnete Gattin und Vorkämpferin eines außerordentlich kinderreichen Haushaltes. Alle Arbeit gleitet durch ihre Hände, und wenn das Tagewerk mit den tauenden Mühen um Küche und Kinder, Wassertragen und Wäsche waschen beendet ist, finden diese tapferen Hände auch noch Zeit zu weiterer persönlicher Beschäftigung. Herrliche Handarbeiten werden als vollwertige Meisterstücke vollendet, Spitzen und Bulgarenstickereien, Teppiche werden gewebt, feinste Leinwand und Kleiderstoffe, Anzüge für Mann und Kinder geschneidert und Hüte aus Haaren gepreßt. Diese Gesamtleistung, die einen vollen Tag aus in einer jeden Viertelstunde reißlos für sich in Anspruch nimmt, bedeutet jedoch nicht im entferntesten, daß die bulgarische Landfrau an einer persönlichen Weiterbildung kein Interesse zeige. Im Gegenteil: sie ist wissend und lehrbegierig, vorwärtsstrebend, aufnahmefähig. Leider werden diesem Wissensdurst recht erhebliche Schranken gesetzt durch gewisse Traditionen, die die Bulgarin vom öffentlichen Leben zurückhalten, ihre Tätigkeit ausschließlich in die Bahnen von Gattin, Mutter und Hausfrau lenken. Immerhin hat sich gerade die jüngere Generation schon teilweise von diesen Fesseln befreit und den Willen bekundet, auch außerhalb der eigenen vier Wände nach bestem Aufseher in Erscheinung zu treten. Naturgemäß handelt es sich hierbei um erste Anfänge, da die bulgarische Landfrau auch heute noch zum überwiegenden Teil kaum die Stätte des eigenen Herdes verläßt und nach wie vor nur Mutter, Frau und ein Teil der eigenen Wirtschaft ist. Hier wird von den städtischen Frauenvereinen der Vorstoß gemacht, Organisationen auf dem Lande aufzubauen, um die Landfrau zur kulturellen Mitarbeit an der zukünftigen Gestaltung des Dorfes heranzuziehen. Das Programm dieser bereits gegründeten oder zurzeit noch in Gründung befindlichen bulgarischen ländlichen Frauenorganisationen umfaßt an erster Stelle die Errichtung und Unterhaltung von Gewerbeschulen, die dazu berufen sind, der Landfrau die notwendigen, zeitgemäßen Kenntnisse zur persönlichen Fortbildung beizubringen. Darüber hinaus werden Näh-, Stich- und Webkunst gelehrt, die Organisation eines geregelten Haushaltes praktisch gelehrt sowie Kurse abgehalten, die der Befähigung der Frau und der Pflege des Säuglings dienen. Daß Kochen und Küchendienst nicht zu kurz kommen, versteht sich von selbst, da auch in Bulgarien die Liebe durch den Magen geht. Auf diesem Gebiete ist in den letzten Jahren schon einiges geleistet worden, wenn auch die Hauptarbeit, besonders in den bulgarischen Gebirgsdörfern, noch zu leisten ist. Auf jeden Fall ist der Anfang gemacht, die jüngere bulgarische Landfrau für die neue Welt gewonnen worden.

Grundlegend anders liegen die Dinge in der bulgarischen Stadt. Die Emanzipation der bulgarischen Stadtfrau ist aus verhältnismäßig jüngeren Datums und mußte zahllose schwierige Hindernisse überwinden, um zu den Errungenschaften des Heute zu gelangen. Das Jahr 1887, kurz vor der Abdankung des türkischen Sultans durch Bulgarien, zeigt die ersten Versuche der Bulgaren, aus ihrem Sklavendasein in eine andere Welt des Persönlichkeitswertes zu werden. Es liegen noch nicht einmal 50 Jahre zwischen diesen Zeiten, in denen Frauenrollen in den bulgarischen Theatern durch Männer gespielt wurden, da die Bulgarin nach damaliger allgemeiner Auffassung nicht auf die Bretter gehörte, die die Welt bedeuten. Kein Mensch nahm hieran Anstoß; erst ein bulgarischer Dichter, dem dieser Zustand in Anbetracht der zahllosen Frauenrollen, die seine Städte aufwiesen, nicht paßte, ließ gegen die Abgeschlossenheit der Frau Sturm und grüdete die erste bulgarische Frauenvereinsbewegung zu kulturellen Zwecken. Nachdem dieser eigentlich selbsttätige Anfang gemacht worden war, der dem Manne des Dramas und der Tragödie auch tatsächlich die ersten weiblich-bulgarischen Kräfte auf die Bühne brachte, schlossen außerhalb der Hauptstadt ähnliche Frauenvereine gleich Witz aus dem Boden. Man sammelte Fonds, um jungen Mädchen, die bis dahin von aller Welt in strengster Abgeschlossenheit gehalten worden waren und nicht einmal lesen und schreiben konnten, eine Schulbildung zu ermöglichen. Und da die Bulgarin neben ihrem direkt sprichwörtlichen Fleiß auch über ein hohes Maß von Intelligenz verfügt, liegt die Bildungstufe der Bulgarin in der Stadt in kürzester Zeit auf ein anerkanntes Niveau. Im Jahre 1899 propagierten die einzelnen bulgarischen Frauenvereine den Gedanken des Zusammenflusses zu einer „Union der bulgarischen Frauen“ und zwei Jahre später, 1901, wurde der erste Kongreß dieser Union abgehalten, auf der die Basis der zukünftigen Zusammenarbeit aller bulgarischen Frauen statutenmäßig festgelegt wurde.

Von jetzt an wurde ganze Arbeit geleistet, wenn auch nur in den Städten Bulgariens. Auch an Zwischenfällen ist die Geschichte hier nicht arm: am 1. Mai 1905 traten zum ersten Male bulgarische Schülerinnen des Gymnasiums der Schwarzmeerstadt Varna junge Arbeiterinnen der dortigen Fabriken zu einem Umzuge durch die Stadt an, ein rotes Banner vor sich hertragend. Varna als Hafenstadt bot damals noch längst nicht den geordneten Anblick des heutigen Seebades und der von Ausflug und der Türkei anbrandende Einfluß wirkte sich sogar bis auf die erregten Gemüter der dortigen Mittelklasse, der französischen Schule für junge Mädchen und der ionischen Bildungsstätten aus. Die Briefe des russischen Philosophen S. N. Solovjov, der das Gebilde des Schwarzen Meeres, überzog die Berge und Ketten des Balkans und ging selbst über der bulgarischen Hauptstadt Sofia nieder, doch die Balkanfrage und das große Weltentzünden brachten im Zusammenhang mit der bulgarischen Niederlage hier sehr bald eine Wendung; im Grunde genommen zeichnet sich die Bulgarin durch ihre besondere Vaterlandsliebe und Hingabe zur Heimat aus, und damit ist sie selbst in den Städten revolutionären Möglichkeiten verschlossen.

In den Jahren nach 1918 wimmelte sich die Bulgarin in Stadt und Land den Aufgaben, die ihr der Staat stellt. In zahlreichen Fällen mußte sie die Lücken besetzen, die die Männer gelassen haben, die in drei unmittelbar aufeinanderfolgenden Jahren und verlustreichen Kriegen vor dem Feinde blieben. Schon während dieser Kriege erlebte die Bulgarin in den Büros, in den Kassen, in den Fabriken das Heer der eingezogenen Soldaten. Wenn auch das Einarbeiten in männliche Berufe nicht immer ganz reibungslos vor sich ging: bald waren auch die letzten Widerstände überwunden, und auf dem Schlachtfelde des sozialen Kampfes handelte die Bulgarin genau so mutig, tatkräftig und unbeirrt wie der Bulgar an der Front. Kein Wunder, daß nach Friedensschluß die Forderung der bulgarischen Stadtfrau laut wurde, dem Manne gleiche Rechte zu werden, in Politik und Gemeindeverwaltung zu sein. Es sei vorweggenommen: diese Träume blieben Träume, sie wurden nicht verwirklicht, wenigstens bis heute nicht. Immerhin war dieses Hindernis, das die Regierung der bulgarischen Frau in den Weg legte, keinesfalls dazu angetan, sie in Zukunft von jeder weiteren Aktivität abzuhalten. Im Gegenteil erhielt die Tätigkeit der Frauenvereine und Organisationen einen neuen Impuls, sich mit sozialen, politischen und wirtschaftlichen Problemen zu beschäftigen. Es zeigt

vorher, durch Taten beweisen, daß die Frau in Bulgarien auch tatsächlich in der Lage ist, die ihr bisher verweigerten Rechte würdevoll auszuüben. Die Zukunft wird hier darüber zu entscheiden haben, ob die bulgarische Frau die gleiche Stufe der Vervollkommenung und Festigung erreicht, wie ihre abendländische Schwester, da ja auch in Bulgarien Rechte Pflichten mit sich bringen.

Noch heute ist die Zahl der Frauen, denen der Besucher der bulgarischen Hauptstadt Sofia, von den Provinzialstädten ganz zu schweigen, in den Restaurants und Kaffeehäusern begegnet, außerordentlich klein; in den Nacht- und Unterhaltungslokalen Sofias existiert sie überhaupt nicht, wenn man von den ganz vereinzelt Erscheinungen des bulgarischen Gesellschaftslebens abseht. Die Städterin, lebt eben auch zuerst der eigenen Häuslichkeit, was sie jedoch nicht davon abhält, Abendgesellschaften zu besuchen und in geschlossenen Kreisen Gesellschaft zu pflegen. Eine kürzlich angestellte Untersuchung des Sozialer Unterrichtsministeriums ergab dazu noch die bezeichnende Tatsache, daß die Abendkurse und Vorlesungen der Universität Sofia in der Hauptsache von jungen

bulgarischen Frauen besucht sind, die sich hier nach den Rufen des Tages im eigenen Haushalt oder im Büro eine gebieterische Weiterbildung zu erarbeiten suchen. Welche Feststellungen können beim Besuche der Kongresse gemacht werden.

Kürzlich wurde in Sofia das „Foyer der bulgarischen Frauen“ in feierlicher Weise eingeweiht, das durch Bulgariens bekannteste Frau, Dimitrina Ivanova, geleitet wird. In dieser Union sind 98 einzelne Frauenorganisationen des ganzen Landes mit 15.000 Mitgliedern zusammengeschlossen. Von Sofia aus, dem Zentrum, wird der Einfluß des Foyers auf die Provinz ausgebreitet, wobei die Zentralvereine Ratsschläge in Sofia einholen und sich nach den Richtlinien der Sozialen Zentrale halten. Auf diese Art und Weise wird über alle Bulgarien ein enges Netz intellektuellen und sozialen Zusammenarbeitens aller bulgarischen Frauen gespannt. Die Zeiten von 1905, in denen bulgarische Frauen zum roten Banner der Internationalen Frauen, sind endgültig vorbei; die bulgarische Frau hält das Königsbanner ihres bulgarischen Vaterlandes zu den Farben der Nationalhymne „Choum Maritza“.

Afrikanisches Königsdrama.

Die Tragödie der abessinischen Dynastie. - Moderne Geschichte an den Quellen des Nils.

Von

Melu Getu.

Wieder einmal steht Abessinien vor einer Schicksalsstunde, und nur die Regenszeit verhindert alle kriegerischen Operationen seiner Feinde. Die Wege sind grundlos. Maultierkarawanen reisender Kaufleute kommen während eines Tages kaum fünf Kilometer weit. Die Tiere sinken bis zum Bauch in den klebrigen Schlamm. Ein Wagen oder gar Kanonen sind überhaupt nicht zu transportieren. So ist Abessinien nach der kurzen Zeit einiger Wochen bis zum September hin als Festland isoliert. Dann wird sich sein Schicksal entscheiden.

Unmittelbar rückt sich die Gedanken auf die letzten Herrscher der salomonischen Dynastie, die das Land regierten, den großen Menelik und seinen unglücklichen Neffen Jassu.

Menelik, eine Persönlichkeit.

Menelik war als Sohn des Königs Haile Malasot von Schoa geboren, wurde aber nach dessen Tode von dem Murzupator Rasai, der sich als Kaiser Theodor trönte, gefangen gehalten. Als Rasai starb, floh der junge Menelik in seine Heimatprovinz, wo er sich zum Negus (König) von Schoa ausstufte.

Inzwischen hatten die Engländer den Kaiser Johannes als abessinischen Kaiser eingesetzt. Menelik erkannte ihn nicht an, da er selbst, als Sproß der alten Dynastie, die Kaiserkrone beanspruchte. Der frühzeitige Tod des Johannes verhinderte eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Menelik und ihm. Menelik war auf Kampf vorbereitet, hatte sich mit den Italienern verbündet, die sich am Roten Meer, in Massaua, niedergelassen hatten. Nun wurde Menelik nach Johannes' Tode 1889 als Kaiser von Abessinien anerkannt. Dafür überließ er ihnen die abessinische Küste am Roten Meer, die jetzigen italienische Küste Erythraea.

Das Land, das Menelik beherrschte, bestand in der Tat aus unzähligen Fürstentümern. Aus ihnen sollte ein festgefügtes Staatswesen entstehen, das in seiner Hand alle Gewalt vereinigte. Nach unzähligen Kämpfen und durch äußerster geschickte diplomatische Behandlung der einzelnen Stammesfürsten gelang ihm das.

Aber in gleichem Maße, wie infolge der durch vernünftige Gehege erwirkten Sicherheit der Wohlstand des Landes sich hob, regte sich die europäische Begehrtheit nach dem herrlichen afrikanischen Abenteuerland.

Italien pochte auf die frühere Unterstützung Meneliks und gefiel sich in der Rolle einer Art von Vormund. Es verlangte von ihm, daß er sich unter seine Schutzherrschaft stelle. Das wies der afrikanische Herrscher empört zurück. Nun mußte er mit den Italienern um seinen Thron ringen. Was der frühe Tod des Johannes ihm erspart hatte, die blutige Auseinandersetzung um seinen Thron, das trat nun ein im Kampf gegen die Italiener. Sie drangen in Abessinien ein, und Menelik schlug mit der sechsfachen Übermacht seiner ungeübten Truppen die Italiener 1896 bei Adua.

Die Rolle der koptischen Geistlichkeit und der Kaiserin.

Dieser Sieg hob das Ansehen des schwarzen Monarchen in der ganzen Welt gewaltig. Abessinien blühte auf. Alle Regierungen Europas entsandten ihre Vertreter an den Hof des äthiopischen Kaisers. Europäische Kaufleute, Unternehmer und Techniker erschienen in Massen. Straßen wurden gebaut, eine Eisenbahn verband die Hauptstadt mit der Küste. Post und Telegraph vermittelten den Verkehr mit Europa.

Menelik befaß von seiner Gattin Tassu keinen Sohn, nur eine Tochter namens Schaaraga, die er mit dem Fürsten der Provinz Wollo, dem Ras Mikael, verheiratet hatte. Letzterer war ursprünglich Mohammedaner, war aber unter Kaiser Johannes zum Christentum übergetreten.

Auf dieses Christentum sind die Abessinier sehr stolz. Sie haben es seit Jahrhunderten gegen die anstößigen Mohammedaner heftig verteidigt. Es ist uralt, denn schon im vierten Jahrhundert wurde es den Abessiniern durch alexandrinische Mönche gebracht. Aber es erstarrte in den abgeklungenen Bergen von Sabelsch zu leerem Formalismus, und so weist diese monophysitische Kirche, die von Rom unabhängig ist und ihr Oberhaupt in Kopten hat, ein eigenartiges Gemisch jüdisch-christlichen Kults auf.

Das „Merheilige“ der abessinischen Kirche ist die Bundeslade, in Israelitischen Tempeln. Die David einst tanzte vor der Bundeslade, tanzten noch heute die abessinischen Priester vor ihr im Gottesdienste. Das Abendmahl wird in beiderlei Gestalt gereicht, wie beim evangelischen Bekenntnis. Die Taufe hingegen besteht, wie bei den Juden, in der Befehdung. Der größte Teil der religiösen Verehrung ist den Heiligen gewidmet, von denen St. Georg und St. Michael hohen Rang einnehmen. Alle aber werden beherrscht durch den Marienkult in rein katholischer Auffassung und durch den „David“, den Vater des jüdischen Priesterkönigs.

Menelik hatte den Klerus ziemlich kurz gehalten. Gegen war die Kaiserin eine eifrige Beschützerin der Kirche und der Geistlichen. Als nun Menelik zu seinem Nachfolger seinen Enkel Jassu (Jassu ist das altäthio-

pische „Jesaja“ und „Jesus“ des Neuen Testaments) erwählte, begann das Ehezerwürfnis im Palast des alten Kaisers. Die Kirche wollte nicht vergessen, daß der Vater des Kronprinzen ein Mohammedaner war, und die Kaiserin unterstützte die Intriguen der Geistlichkeit, die sich jetzt gegen den Thronfolger richteten, und die ihren eigenen Thronpräsidenten im Geheimen aufstellte. Der einst so rüstige Herrscher mußte die erstaunliche Bemerkung machen, daß seine Kräfte unverschämlich schnell nachließen. Er wußte nicht, daß die Kaiserin in die Speisen, die ihm vorgesetzt wurden, jenes abessinische tückische, schleichende Gift mischte, das erst nach jahrelangem Siechtum seine Wirkung tut. Wiederholte Schlaganfälle aber mahnten ihn daran, daß er die Nachfolge seines Enkels Jassu sicherstellen müsse, wenn nicht Thronstreitigkeiten nach seinem Tode Bürgerkriege hervorrufen sollten. Er rief die Großen seines Reiches zusammen und ernannte Jassu in seinem Testament zu seinem Nachfolger. Auf ihn wurden die Stammesfürsten vereidigt.

Das war im Jahre 1911. Im Jahre 1913 starb Menelik, aufrichtig betrauert von seinem ganzen Volk.

Kampf um das Erbe.

Der Prinz stand bei Beginn seiner Regierungslaufbahn im siebenten Lebensjahr. Im Jahr darauf brach der Weltkrieg aus. Der Heldensinn des jungen Prinzen begeisterte sich an den heroischen Taten des deutschen Heeres. Er wurde nicht müde, sich immer wieder von den Ereignissen des Krieges erzählen zu lassen. Bald aber verunklärte die Nachrichten von deutscher Seite, denn Abessinien wurde rings von den Alliierten eingeschlossen. Ihre Geländeaufnahmen am abessinischen Kaiserhofe fieberhaft. Dem jungen Kaiser wurden die verlockendsten Versprechungen gemacht, wenn er auf Seiten der Alliierten in den Krieg einträte, 50.000 Soldaten stelle und Nahrungsmittel liefere. Kaiser Jassu blieb fest. Sein Herz gehörte den Deutschen und — den Mohammedanern. Nicht ohne Wirkung war geblieben, was der Jüngling gesehen hatte: die Giftmilcherei seiner Großmutter und die nach weltlicher Macht strebende, verlorrenen Geistlichkeit. Der junge Kaiser, angewidert von diesem Tun, übergab die Regierung seinen Ministern und zog sich in die Einsamkeit seiner geliebten Berge zurück, wo er unter seinen mohammedanischen Untertanen, den Hirtenvölkern, sich immer mehr mit dem mohammedanischen Kult befreundete. Die abgewiesenen europäischen Ge-

landten aber benutzten diese Gelegenheit, den jungen deutschfreundlichen Kaiser zu fügen. Sie verbündeten sich mit den bestochenen abessinischen Ministern und mit allen denen, die bei einem Regierungswechsel Land und Reichtum zu gewinnen hofften.

Der Abuna, der oberste abessinische Bischof, exkommunizierte den jungen Kaiser, sprach den Bannfluch über ihn aus und entband die abessinischen Großen von dem Eide, den sie Kaiser Jassu geleistet hatten. Auch ein Ersatz für ihn war bereits da, der Ras Tafari, der Sohn eines Generals Meneliks, des Ras Matonen. Ras Tafari ist bekanntlich der heute regierende Kaiser Haile Selassie.

Die neue Regierung rüstete ein Heer gegen Ras Mikael aus, der mit seinem Sohne Jassu dagegen angetreten war. Die Truppen des Ras wurden geschlagen, da die Franzosen dem Tafari Kriegsmaterial und Bedienungsmannschaften zur Verfügung gestellt hatten. Ras Mikael wurde gefangen und mußte vor dem Zelte des siegreichen Tafari, mit eisernen Ketten gefesselt und einen Stein als Zeichen der Unterwerfung auf dem Nacken tragend, erscheinen. Dort stand er, Gnade erwartend, die ihm der alte Menelik früher gewährt hätte. Tafari aber gab Befehl, ihn mit Stöcken zu schlagen, und rief ihm zu: „Was ist! Ugha!“ — „Was, daß du fortkommst, du Hund!“ Ras Mikael starb in der Gefangenschaft.

So erlag eine Dynastie.

Kaiser Jassu, dem es nach der Schlacht gelungen war, zu entkommen, wurde von den zu Tafari übergegangenen Abessiniern gefangen und schmachvoll noch heute, da mehrere Vergiftungsversuche mißlangten, auf einer Felsenklippe in der Landschaft Salali in Gefangenschaft. Tafari aber ließ sich zum Kaiser von Abessinien unter dem Namen Haile Selassie krönen.

Das ist der tragische Ausklang der Geschichte einer mehrtausendjährigen Dynastie, die der Legende nach durch die Königin von Saba salomonischen Ursprungs ist und noch heute in ihrem Siegel die Worte führt: „Der Löwe hat gestiegen aus dem Stamme Judas!“ Mit Kaiser Jassu geht der letzte Sproß dieser Dynastie dahin, denn der heutige Kaiser gehört nicht zu ihr.

Aber Haile Selassie ist der Sohn eines der größten abessinischen Feldherren, des Ras Matonen, eines engen Freundes des ruhmreichen Menelik. Ihm steht jetzt die große Aufgabe bevor, sein Land gegen europäische Übermacht zu verteidigen. Auch in ihm wird sich das Heldentum der abessinischen Fürsten nicht verleugnen, das nur einen Wahlspruch kennt: „Siegen oder Sterben!“

Und wenn das Schicksal es bestimmt hat, zu sterben, so stirbt eine tausendjährige Geschichte.

Kleine Nachrichten.

Der Paltzener Missionar Mag. Otto Raible, 1887 in Stuttgart geboren und 1911 in Vöhring zum Priester geweiht, ist zum Bischof des Apostolischen Vikariats Kimberley in Südafrika ernannt worden. Bis 1914 war er Missionar in Kamerun, während des Krieges an der Front Feldgeistlicher, danach betätigte er sich in der deutschen Auslandsseelsorge in der Tschadflomate. 1928 wurde er zum Apostolischen Vikar des Vikariats Kimberley ernannt.

Dem katholischen Jungmännerverein „Lindau“ in Bayern, ist auf drei Monate vom Vorstand des Bezirksamts jede Betätigung untersagt worden. Zuvorüberhandlung wurde mit fünf bis sechs Wochen oder mit Geldstrafen bis zu 150 Mark bestraft. Der Verein hatte das Verbot sportlicher Betätigung nicht beachtet.

Dem Vorstand der deutschen Schule in Dirschau (polnisch heute Tschew) ist amtlich mitgeteilt worden, daß das zuständige polnische Schulministerium die Eröffnung des Unterrichts genehmigt hat. Damit ist ein langjähriger Wunsch der Dirschauer Deutschen erfüllt worden.

Die anstößigen „Korpskräbchen“.

Rehde zwischen der Stadt Königswinter und dem Festausschuß des Kölner Karnevals.

Karneval beim Sommerausflug.

(Köln, 12. August.)

Die Blätter veröffentlichen, einer dringlichen Bitte folgend, nachstehende Zuschrift der Stadt Königswinter:

„Wir hier im weinstrohen Königswinter sehen es gern, wenn recht zahlreiche Gäste kommen, und wir freuen uns mit ihnen, wenn wir an ihrer Freude leben, daß es ihnen gut hier gefällt. Wir wissen, wie wunderbar es ist, einen Ausflug an den Rhein zu machen, und wenn es in frühlicher Gesellschaft geschieht, so ist es doppelt schön — nicht nur im Leben, sondern auch in Wirklichkeit. Aber was wir nicht gern sehen, das ist, daß viele unserer Gäste der Meinung sind, nun müßten sie den Karneval in den Sommer verlegen und in den verschiedensten Arten von Kostümen und mit allen möglichen karnevalistischen Abzügen das Gebirge und unsere Stadt beleben. Wir vertreten den Standpunkt: Jedes zu seiner Zeit! Königswinter feiert auch Karneval, und hat sogar eine „Große Königswinter Karnevalsgesellschaft“, aber einen ewigen Karneval haben wir nicht gern in Königswinter. Dauerhafte und ausdauernde nehmen Anstoß daran. Sie wollen die schöne Natur und das edle rheinische Vergnügen Leben, das Gott bei uns nicht von Kostümen und Karnevalsabzügen abhängt.“

Schon längst wurde in Königswinter der Verkauf der verschiedenen Hüthen und Karnevalsartikel verboten, aber nun taufen sie sich in Wehm. Das wird jetzt aber auch aufgehoben, denn der Godesberger Bürgermeister denkt wie der von Königswinter und wird auch den Verkauf verbieten.

Auch der Landesverband Rheinland hat schon Anstoß an diesem Treiben genommen. Dieser Tage kam wieder eine recht gut formierte Gesellschaft hier an mit einem großen Pajak, einer Teufelsgeige usw. Auf Veranlassung von Passanten griff die Polizei ein und beschlagnahmte den Karnevalskostüm so lange, bis das Schiff mit der Gesellschaft wieder abfuhr; dann gab man ihr, kein in braunes Padpapier verpackt, das Zeug wieder mit. Die Stimmung war auch ohne diese „Zutaten“ ganz gut gewesen, und man winkte der Polizei vom Schiff noch freundlich zu, ohne ihr etwas nachzusetzen.“

Diese Zuschrift ist dem Festausschuß des Kölner Karnevals, der Gesamtvertretung aller Kölner Karnevalsgesellschaften, auf die Herzen gegangen. In einem Schreiben an die Mitgliedsgesellschaften sagte er wie folgt der Stadt Königswinter Rehde an:

„Wir nehmen ohne weiteres an, daß sich die Beschwerde der Stadt Königswinter nicht etwa gegen die Vereine des Kölner Karnevals richtet, trotzdem möchten wir nochmals darauf hinweisen, daß unersetzlich in der Zeit von Allernachmittag bis Neujahr keine karnevalistischen Veranstaltungen und Aufzüge gewünscht werden. Es ist ganz klar, daß die alljährlichen Sommerausflüge der einzelnen Gesellschaften nicht als karnevalistische Veranstaltung angesehen werden. Im Gegenteil sehen wir diese sehr gerne, da sie der Erhaltung der Kameradschaft und der Idee als solcher dienen. Auch wenn ein Korps oder der Senat einer Gesellschaft bei solchen Ausflügen Korpskräbchen (Kopfbekleidungen) trägt, und als geschlossener Verein irgend eine Stadt am Rhein besucht, erbilden wir hierin kein Vergehen im Sinne unserer Satzung oder etwa entsprechend der Beschwerde der Stadt Königswinter.“

Dagegen sind ausgesprochene Maskierungen und was sonst damit verbunden ist, seitens unserer Mitgliedsgesellschaften bei Sommerausflügen unter allen Umständen zu vermeiden. Im übrigen bürgt die den Kölner Karnevalsgesellschaften eigene Disziplin für eine durchaus fröhliche, jedoch auch in jedem Falle würdige Abwicklung ihrer Sommerausflüge. Es ist bedauerlich, daß das Treiben von Vereinen und Klubs in Königswinter auf das Konto Karneval abgewandt wird, die mit dem Karneval nichts zu tun haben und wobei es sich vielmehr um solche Vereine und Klubs handelt, die lediglich durch die im Sommer in den Rhein fließenden festgebotenen Karnevalsartikel zu „karnevalistischem“ Treiben verleitet werden.

Es ist ferner bedauerlich, daß die Stadt Königswinter eine öffentliche Beschränkung an der Kölner Presse abridigt, die leicht zu einer Diskriminierung des Kölner Karnevals und seiner Gesellschaften führen könnte. Wir sind der Überzeugung, daß der Stadterhaltung Königswinter andere Mittel zur Verfügung stehen, unerwünschten Treiben gewisser Kreise während der Reisezeit zu unterbinden. Damit aber in Zukunft die uns angehörenden Karnevalsgesellschaften bei ihren Sommerausflügen nicht Gefahr laufen, mit Vereinen und Klubs verwechselt zu werden, deren Treiben die Stadt Königswinter keinen Einhalt gebieten kann, empfehlen wir den uns angehörenden Gesellschaften, von Besuchen der Stadt Königswinter bei Festlegung ihrer Sommerprogramme Abstand zu nehmen.“

Damit hat diese Stadt ihr Fett ab bekommen. Kein Kölner Ged mehr nach Königswinter! Hoch das Korpskräbchen zur Sommerzeit am schönen Rhein!



Ger Anholt

Nummer 2

An Ein Flug

In Gleichw

Die deutsche... Dienstag früh 3... nach Istanbul... auf dem Flug... glatt geflan... pathen; von Sie... Alpen erreichte... schen Kontin... Landung den Bos... auf asphalttem Ge... denn der heutige... Auf dem Flug... der deutschen Kol... Geschichtsträger... deutsche Generall... Ortsgruppenleiter... waren zahlreiche... ausländischen Pre... Flug- und Sport... ter fleg die d... überhaufte wurde... schmitt-Wa... Jahrgesell befand... Nach dem Flug... zu dem schneidigen... tinent und die B... mitgebrachten Grü... hatte, wurde die... während die Abid... fliegertin plauder... schiffser Sprache... Pressevertretern... aus, hielt wader... vertretter stand... im ganzen gut ge... pathen bot wegen... Sinderneisse.

Um 18.09... Dienstag früh um... nach Istanbul gefl... Bosphorus und die... Flugplatz Zestö... 10.47 Uhr wir... 18.09 Uhr be... play Tempel... das erste Mal... Tage von D... zurück geflo... Flug Weinhorn... Flüge die aus den... bene Messerfisch... Flugzeugwerke, U... fieder mit Kabine... die Reisegeschwind... Aktionsradius der... digkeit von 290 A... Durchschnittsgeschw... metern hat, beträ... ist das Flugzeug... PS-Zahl von 245

Der Emp... auf dem... Auf dem Flug... tag bereits bald... fliegerei zum Er... darunter fliege... sident des Aerocl... von Gronau... auf großen Streden... Anknüpf etwas... fall war die Sicht... 18 Uhr tauchte d... Augenblick raste d... und bei eingesege... weg. Am 18.09 Uhr... größere Menge um... horn, der man die... anfang, freudetrab... grüßung sprach sie... Mikrophon. Auf... Freude Ausbruch, d... land-Wien-D... schenfälle an... ren. Bis auf die... gutes Wetter geh... mit Schleifen in d...